

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg
 Einzelpreis 10 Pf. Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 15. April 1933 Nummer 89 173. Jahrgang

Deutsch-englischer Zwischenfall.

Amflichter deutscher Professoren gegen Greuelheke im Unterhaus.

Die Donnerstagssitzung im Unterhaus über inmerdeutsche Verhältnisse hat, wie wir erfahren, der Reichsregierung Anlaß gegeben, den Vorkämpfer in London zu beauftragen, unermüßlich bei der englischen Regierung nachdrücklich Vernehmung einzulegen.

Im Londoner Unterhaus war eine große Debatte über den Vertriebspatent in Gana gekommen. Im der Aussprache hatte es der als französisch bekannte Sir Hubert Chamberlain für richtig gehalten, zu erklären, er halte die gegenwärtige Lage in Europa für außerordentlich bedrohlich, das in erster Linie auf den Vertriebspatentverträge und die weiteren Ereignisse zurückzuführen ließe. Angesichts der Ereignisse in Deutschland sei der jehige Augenblick einzigartig ungelogen, um über die Revision der Verträge zu sprechen. Der neue Geist Deutschlands sei die höchste Art des alten Freudentums, verbunden mit Grenzfreiheit und Nationalität. Auch die weiteren Ausführungen Chamberlains enthielten nichts als Beleidigungen und Angriffe auf das neue Deutschland. Dem heutigen Deutschland könne man keine Zugeständnisse machen und auch nicht Gleichberechtigung geben. Bevor man abtreten könne oder andere ermitteln könne, abtreten müsse man ein Deutschland haben, das den Frieden will, ein Deutschland, das nicht nur gelebt habe, selbst zu leben, sondern auch andere leben zu lassen, nicht nur in Europa, sondern auch außerhalb.

Weiterhin hatte im Laufe der Debatte, die sich fast mit inmerdeutschen Verhältnissen befaßte, der Kaiserliche Vertreter des Reiches erklärt, die jüngeren Ereignisse in Deutschland hätten die englische Regierung beunruhigt. Die Unterhausdebatte habe die „tiefe allgemeine Stimmung“ ausgedrückt, die in England wegen der Behandlung von Juden und anderen Minderheiten in Deutschland empfunden werde. Diese Stimmung sei der spontane und unvermeidliche Ausdruck des Nichthaltens eines jeden Engländer in der Nachdenklichkeit. Chamberlain merkte ebenfalls dem Standpunkt, Deutschland dürfe für beträchtliche Zeit keine Nahrungsgleichheit erhalten und verließ sich auf der Behauptung, Frankreich sei der Garant und der Beschützer der kleinen Staaten von Belgien bis zum Mittelmeer gegen die „extremistische Geniale Genregas“.

Dies sind nur einige Beispiele aus der Debatte, die den Zorn dieser Ansprache charakterisieren. Wenn jetzt der deutsche Vorkämpfer in London beauftragt worden ist, nachdrücklich und unermüßlich wegen der Form und des Inhalts der Unterhausdebatte Vernehmung einzulegen, so wird dieser von der Reichsregierung angeordnete Protest in allen Kreisen des deutschen Volkes ausdrückliche Zustimmung finden.

Die französische Presse jubelt.

Die Donnerstagssitzung im englischen Unterhaus, besonders die Erklärungen Chamberlains und Macdonalds, werden in der französischen Presse mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und ausführlich kommentiert. Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß man sich über die wahre Lage zwar schon vor der Abfertigung der Nationalitätsgesetze hat werden müssen, daß dieser späte Hinweis aber noch immer besser sei, als eine dauernde Verleumdung. „Paris Echo“ betont, daß der englische Ministerpräsident zum ersten Male während seiner ganzen Regierungszeit öffentlich anerkannt habe, daß eine Revision der Verträge nur im Rahmen des Völkerrechts möglich sei. Diese intentionale Erklärung begrabene den Verlust eines Vorkämpfers. Das nationalitäre „Journal des Debats“ weist darauf hin, daß England in den Worten Chamberlains den Ausdruck der großen britischen Heberlieferung wiedergefunden habe. Es wäre zu beklagen, wenn aus eindeutige klare Erklärungen von der französischen Regierung abgeben würden, die wieder ein-

mal eine Gelegenheit verlor, ihre Gefühle und ihren Willen Ausdruck zu geben.

„Daily Herald“ äußert sich

Zu dem Einspruch der deutschen Regierung gegen die Verneinungen im Unterhaus über Deutschland schreibt die „Daily Herald“: In amtlichen Kreisen ist man der

Meinung, daß die Regierung nicht für Anfechtung verantwortlich ist, die von Abgeordneten zum Ausdruck gebracht seien. Sehr wahrscheinlich werde dieser Standpunkt dem deutschen Vorkämpfer ausgedrückt werden. Man werde ihm höflich zu verstehen geben, daß die Aussprüche im Unterhaus die Debatte eines souveränen Parlaments seien.

Säuberung der Hochschulen.

Kultusminister Ruß beantragt 16 preussische Professoren.

Nachdem durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die gelehrtliche Standhöhe zur Säuberung der Beamtenschaft auch an den Hochschulen geltend worden ist, sind durch den Reichskultusminister für das preussische Kultusministerium Ruß zunächst einmal folgende Hochschullehrer mit sofortiger Wirkung beantragt worden: Prof. Bonn, Handelshochschule Berlin; Prof. Cohn, Breslau; Prof. Dehn, Halle; Prof. Keller, Handelshochschule Königsberg (Pr.); Prof. Keller, Frankfurt a. M.; Prof. Korfheimer, Frankfurt a. M.; Prof. Krawtowitz, Bonn a. Rh.; Prof. Krawtowitz, Kiel; Prof. Meisen, Köln a. Rh.; Prof. Pecherer, Berlin; Prof. Pöhl, Frankfurt a. M.; Prof. Schwenke, Bonn a. Rh.; Prof. Raubheim, Frankfurt a. M.; Prof. Ward, Breslau; Prof. Singheim, Frankfurt a. M.; Prof. Tillig, Frankfurt a. M.

Es ist selbstverständlich zu betonen, daß es sich hierbei lediglich um eine erste vorläufige Maßnahme handelt und eine ganze Reihe weiterer Ver-

urteilungen bevorstehen, sobald das Gesetz gemäß den Ausführungsbestimmungen in allen Einzelheiten bei den Hochschulen angewandt werden kann.

In der nächsten Woche wird den Hochschullehrern ein Fragebogen zugehen, der die notwendigen Mitteilungen an die Bestimmungen des Beamtengesetzes herbeiführen wird. Kultusminister Dr. Ruß beabsichtigt, auf diesem Wege die Judenfrage (8 des Beamtengesetzes) sofort anzuhängen. Es soll sichergestellt werden, daß der größte Teil des Rekrutments noch vor dem 1. Mai erfolgt ist, so daß Unruhen zum Semesterbeginn vermieden werden.

Die staatliche Pressestelle teilt mit: Der Präs. der Hochschulbehörde hat mit sofortiger Wirkung die Kommunistischen und politischen Organisationen an den humburgischen Universitäten aufgehoben und für die Studenten die Mitgliedschaft an dortigen Organisationen verboten.

Schuldkonto des Herrn Klepper

Voruntersuchung gegen den früheren Staatsminister eröffnet.

Gegen den früheren Staatsminister Otto Klepper, gegen den ehemaligen Vorsitzenden des Vorstandes der Domänenbank, Direktor Dr. Schmidt, gegen den Schriftsteller Rastel Bernfeld und andere Personen ist die Voruntersuchung eröffnet. Klepper wird der Untreue in drei Fällen, der Auslieferung zur Untreue in einem Falle, Direktor Schmidt der Verschleiss zur Untreue in zwei Fällen und Bernfeld des Konkursvergehens beschuldigt.

Im einzelnen wird Klepper folgendes vorgeworfen: Klepper ließ über die Domänenbank ein Darlehen im ganzen 150.000 RM. in mehreren Raten an Bernfeld für die von ihnen herausgegebene Wochenzeitung „Magazin der Wirtschaft“ als Darlehen auszahlen und übernahm, als sich herausstellte, daß das Darlehen nicht zurückbezahlt wurde, diesen Bernfeldposten auf die Preussische Bank. Auf seine Weisung sind von dem benannten Sonderkonto Abhebungen in Höhe von 173.000 RM. von der Domänenbank-G. m. b. H. gemacht und anschließend zu politischen Zwecken verwendet worden. Gleichfalls auf seine Weisung hat die Preussische Bank einen Kredit von 233.000 Reichsmark der Kaiserlichen Werksbank-G. m. b. H. für die „Politische Volkszeitung“ zur Verfügung gestellt. Klepper hat schließlich veranlaßt, daß ein Darlehen von 13.000 RM. über die Landmann-Bank an den ehemaligen Staatssekretär Högge gegeben wurde. In allen diesen Fällen ist nach Ansicht der Strafverfolgungsbehörde der Verschleiss der Bankfaktoren zuwider absichtlich zum Nachteil der Preuss-

ische Bank erfolgt worden. Klepper und Dr. Schmidt befinden sich zur Zeit im Arrest.

Korruption im ganzen Reich.

Der kommunalrechtliche Überbürgermeister Heiler (M.D.P.) in Lemdorf hat gegen den beurlaubten Überbürgermeister Dr. Peters und den Sparkassenleiter Winkler die Wechselsperre ausgeschrieben. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß bei Prüfung der kassierten Sparkasse festgestellt ist, daß Dr. Peters und Direktor Winkler bei der Vergabe von größeren Krediten die Vorstandsmitglieder der Kasse, sowie deren Verwandten und Bekannte bevorzugt hätten.

Der am Mittwochabend wegen Untreue angeklagte mit dem Disziplinar-Überbürgermeister Dr. Peter verhaftete Bürgermeister der Stadt, Dedenkötter, wurde in seiner Zelle aufgefängt angeklagt. Nach den ärztlichen Feststellungen dürfte Dr. Dedenkötter etwa in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr Donnerstag früh seinem Leben ein Ende gesetzt haben.

In Serloh der Untersuchungen durch die Kriminalpolizei waren drei Beamte der Stadterwaltung in Hamm wegen Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung verhaftet worden. Auf Grund der noch abzuwartenden Untersuchung wurden nun Überbürgermeister Schlichter und sechs weitere Beamte der Stadterwaltung beurlaubt.

Vom neuen Werden.

Dr. O. Dieses deutsche Eltern trägt ein besonderes Verfall. Denn mit dem Zeite der Aufrechterhaltung des Herrn feiert das deutsche Volk zugleich die Aufrechterhaltung der Nation. Die Nation, die mit der Starke steht, beudet, so weit will, und die große Nation, die unteren völkischen Leben auferlegt war. Die heilige nationale Revolution trägt zur Zeit wohl noch manchen apokalyptischen Zug. Doch best die deutsche Erde im gewaltigen neuen Werden. Noch ist man die Verwirrung in Menschen und Dingen, und manche Verwirrung ist nicht verändert worden in den Wogen des großen Umbruchs. Aber die innere Stimme laut, daß man nicht bang oder gar verbittert sinnbildlos toll, auf gewiss nicht immer erkeuliche Begeisterungsmomente, sondern daß hinter der verwirrenden Fülle der einzelnen Geschicknisse ein großer, umfassender Sinn nach festerem Ausdruck liegt: Das Werden eines politischen Volkes — die Aufrechterhaltung der Nation!

Wenn ein Geschlecht mit dem Beiwort „gewaltig“ versehen wird — leben wir nicht im Zeichen eines gewaltigen Geschlechtes? Dann weiß schon dieses Volk darauf hin, daß der Zeitalter mit Gewalt verknüpft ist. Die deutsche Revolution steht zur Zeit noch im Zeichen der Gewalt. Ausgerechnet wird, was überlebt ist, was laut und angebracht, was schmerzhaft und haltlos erstickt. Das heißt mancher Verfall auch auf Bäume niederfallen, die noch gute Früchte tragen und die das Schicksal des Geschlechts nicht verdienen, ist zwar jähzornig, wohl aber schwer zu vermeiden. Revolutionen sind Vorgänge, die stets hart auf der Grenze zwischen Nichtigkeit und Macht liegen. Es gehört ein gut Stück lester Eingetretenseit dazu, um die Mächtigkeit eines Aufstieges in Gang zu bringen. Rest ist in den Zeiten. Es kann nicht leicht sein, die ausgedehnten Umbruchszeit von der Bereinigung des Geistes und um Geistes auf das ruhigere Tempo des Aufbaues umzuwandeln. Wenn das Gerichte sehr ungeschickelt wird, dann ist es nicht zu vermeiden, daß die Zahnräder nicht aus launlos ineinander greifen. So etwas schadet sich nicht ohne Vermeidung, Fehler werden gemacht. Manches Un-



Zu den Benz-Jeuzern in Mannheim. Carl Benz im 45. Lebensjahre.

Uns allen Ländern Europas werden in den Dutzerten die Anhänger des Automobilbaus in Mannheim feierlich willkommen, um an der großen Feier teilzunehmen, die im Anwesenheit des Reichspräsidenten Siller anlässlich der Enthüllung des Carl-Benz-Denkmals stattfinden wird.

nötige geschieht. Aber die Hauptsache ist: Das Ziel wird erreicht!

Deutschland ist in einem militanten Abschnitt seiner Entwicklung eingetreten. Es wird in ein glückseliges es wird viel befohlen! Es wird niemand mehr zögern zu diesem oder jenem — der Umgang hat zunächst das Wort. Es wird Verbotem verlangt. Die neue Ordnung ist die eines Feldlagers. In der Zeit immer der Zeit, der die Sprache kurz angebunden und die alte große Empfindlichkeit fehlt am Platze. Und deshalb stehen auch die Hände im Vordergrund, die militärischen Geist atmen. Nicht umsonst erleben wir die Zeit der Weibergötter, der Krieger, der großen Männerübungen stehen an der Front



Verschollen...



Roman nach dem Schicksal des COLONEL FAWCETT. Von Tex Harding.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1938 by Otto Klement, Berlin NW 7.

Kampf mit Panther und Boa.

Sir kommen an einer Sandbank vorüber, die von Tausenden und aber Tausenden von handgroßen Schmetterlingen in blauer und violetter Farbe besetzt ist. Es ist unfassbar schön, das Licht über die vielen ausgebreiteten Flügel spielen zu sehen. Als wir näher kommen, fliegen viele von den Schmetterlingen hoch und hüllen uns ein, wie eine bunte, leuchtende Wolke. Ob, es ist herrlich!

Die alten Bäume rechts und links schimmern smaragdgrün. Das ist das Moos, das an den Stämmen und auf den Ästen wächst, und wir sehen ein paar Bäume, die so alt sind, daß auf ihren Ästen richtiges Farnegras sprießt. Aus ihrer Krone hängen graue Pflanzen herunter, wie Stränge von einem ausgetrockneten Seealgewächs. Wir sehen schwarzes Grün, braunes Grün und ganz helles, gelbes Grün. Wenn die Sonnenstrahlen durchs Laubdach fallen, scheinen sie eine scharfe, zitternde Bahn — so, als ob ein unsichtbarer Abtrottel seine silbernen Speere durch die tiefliegende, dümmte Luft schleuderte. Wenn das Sonnenlicht ein Bündel von Orchideenblüten trifft, sieht es aus, als ob ein leuchtender Gartenlampion in der grünen Dämmerung brennt.

Es muß jetzt zwölf Uhr mittags sein. Jimmu legt die Hand auf über das Boot und dreht sich schweigend, lachendes Gesicht zu mir. „Bist du müde?“

„Nein!“

„Ich denke eben, ob die Menschen im Paradies überhaupt müde geworden sind?“

„Es hätte sich jetzt zugehört uns eine gedankenvolle Diskussion über die Größe und die stille Einzigartigkeit der Natur entwickeln können, aber dazu kam es nicht. Es gab einen Plumps im Wasser, und es rasselte links im Wald.“

„Ich drehte das Boot bei, Jimmu hatte wieder seine Raddel in der Hand, und wir fuhren bis hart an das Ufer heran. Dann sahen wir das Boot zugehört uns hoch auf den roten Hirschen und hürrten in den Wald hinein. Die Matrosen trugen wir links und die Karabiner rechts.“

„Es ging schnurstracks zehn Meter weit in den Wald. Nichts zu sehen...“ Was hat hier so merkwürdig geklungen, dann geräuschelt? „Nicht ein Leises Klacken.“ Jimmu hat seine Waffe entziffert. Ich muß jetzt in dem fremden, dunklen Wald plötzlich an meine Kinderzeit denken. Sind wir beide ausgezogen, um ein Geheimnis im Urwald zu erschließen? Oder spielen wir Krappier und Zindianer?

„Es klang etwas rechts von mir. Jimmu hat mich von hinten am Gürtel gepackt.“

„Was war das?“ fragte er leiser als nötig.

„Ich halte meinen Karabiner an der rechten Seite angepresst. Vielleicht zehn Meter zur rechten Hand steht ein kleines Gebüsch, und aus diesem Gebüsch jankelt uns ein gelbes Auge an, darunter ein roter Nacken und vier mächtige, ellenlange Beinhaken. Ein schwarzer Panther!“

„Er hat die Nase in Falten gezogen, und die Borsten stehen ihm nach und weit vom Körper. Die Blätter zucken und rascheln bei dem Narkose seines wilden Gesichts. Wir hätten lieber im Boot bleiben sollen, um über den Frieden der Natur zu sprechen... Das trockene Laub wirbelt hoch aus dem Gebüsch, so deutlich der Schwanz der Bestie den Boden. Der Panther hat seine Vorderpfoten eingesogen und den Rücken gekrümmt.“

„Nest geht der Tanz los — und jetzt ist er schon vorbei. Ich habe geschrien: Stumm vier Meter vor mir plumpst er zu Boden, und ich knalle ihm die zweite Kugel in den Kopf. Es sind Zumdumgeschosse, und die beiden Aufschußlöcher sehen fürchterlich aus.“

Der Wald ist lebendig geworden: Die Affen lärren und brüllen wie toll; Vögel fliegen kreisend auf. Um uns herum dröhrt und knallt es. Zündende Tiere, die wir nicht sehen können, flüchten vor den beiden Explosionen der Schiffe in das Dickicht hinein.“

„Jimmu ist schon bei dem Panther. Er ist ein feiner Jäger und zu Hause Mitglied des Jagdclubs.“ Er meint, man solle nicht mit Zumdumgeschossen schießen. „Verdammt!“ sagt er. „Den hat's aber gefreut! Schade, daß der Stoff so verfault ist!“

„Jimmu, frage ich, „weißt du, was ein schwarzer Panther ist?“

„Im glaubt, ich wolle mich wegen der Zumdumgeschosse entschuldigen.“ „Schlimmer als ein bengalischer Tiger kann er auch nicht sein.“

„Wir ziehen den Leichnam auf einen jungen Fleck und legen an, ihn zu enthäuten.“

„Wir füt der Schreck in den Knochen, und ich erzähle Jimmu alle Geschichten vom schwarzen Panther, die ich kenne. Aber man mag alles, was ich darüber weiß, für Uebertreibung halten, eines ist sicher: Noch niemals hat man diesen Teufel in einem Zirkus gesehen. Der Panther läßt sich nicht zähmen. Er ist ein böser Schrecken der Nacht. Tiger und Löwen bringen bei beherzten Damen durch den brennenden Reifen, wenn hinter dem Reifen ein Stück Zucker ist oder ein bißchen Pferdefleisch; sie bauen artige Pyramiden und lassen sich den Mund spülen, wenn es sehr muß. Einen schwarzen Panther wird man in der Zivilisation, in der Dressur, nicht treffen.“

Der Panther tötet aus Blutiger. Wenn er nachts eine Rinderherde überfällt, so brüllt und schlacht er manchmal vierzehn bis achtzehn große Tiere tot. Das soll ihm der bengalische Tiger nachmachen. Alle anderen Löwen töten nur das, was sie fressen können. Hinter dem Sprung des Panthers aber lauert der Bluttrank.“

„Man muß nicht unbedingt auf ihn schießen, wenn man ihm begegnet. Ich habe ihn oft über Ströme schwimmen sehen, und es mag jetzt niemand ungläubig lächeln: Der Panther ist nicht woffschiden, wie man es vor allen denen sagt. Er schwimmt sehr gut und schnell. Ich habe Panther schwimmen angetroffen und bemerkt, daß sie Angst vor dem Boot hatten und alles andere als angriffsüchtig waren. Ich habe auch Panther im Schwimmbad gegenübergekommen, und sie sind an mir vorübergegangen. Aber immer, wenn ich den Panther traf, und er hatte die Vorderpfoten eingesogen und das Haar gekräußelt, hab' ich kalt und unbeherrschbar losgeschossen.“

„Alle Tiere sind vor uns geflohen, weil sie das Feuer in unserer Hand gesehen haben oder weil ihnen der Nuchienhall im Ohr lag. Alle Tiere haben uns verlassen — nur die Affen nicht. Der Wald ist voll von Affen. Sie scheit bei uns sind und auf das Pantherfleisch wollen, sind die kleinen roten Affen. Man soll sie nicht an seine Haut lassen. Es juckt und brennt heftig, wenn sie einem nur über die Hand laufen.“

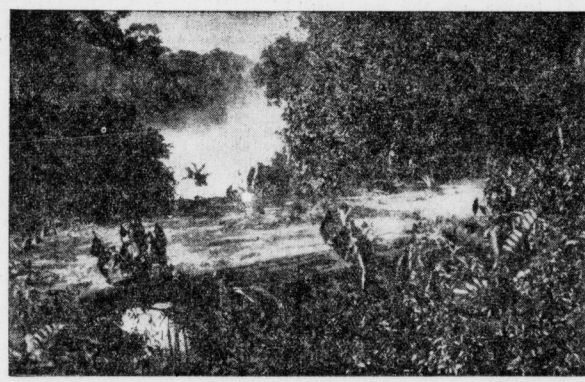
„Wir ziehen mit anderem halb enthäuteten Panther nach einem anderen Sonnenfleck. In einer Minute sind die Affen wieder da. Sie räumen besser auf als die Kasacier; sie sind die Hygienegeister des Urwaldes. Von einem roten Fleck, das sie in Arbeit nehmen, bleibt auch nicht ein Näherchen übrig. Endlich sind wir fertig. Ich baue mir eine von den Cipos ab; die Schlingpflanze ist dünn, wie Bindfaden. Damit schnüre ich das Pantherfell schon zusammen.“

„Jimmu ist schon vorausgeklauten zum Boot. Der Weg ist ja nicht schwer. Wir sind vielleicht nicht mehr als zehn Meter vom



Ein gewagtes Reiterkunststück. Amerikanische Kavalleristen haben sich als lebendige Barde aufgebaut: ein Weiserfink der Reiterkunst, das Raube und Mut vom Menschen und gute Sprungschaltung vom Pferdeverlangt.

Hier entfernt, und es gibt nur Busch, durch den man sich hindurchkriechen muß. Der Busch ist dicht, aber man braucht kein Sägemesser. Ich kann Jimmu nicht sehen, aber ich höre ihn vor mir. Ganz gemütlich schlendere ich ihm nach mit meinem schwarz-braunen Fell.



Natürliche Steinbrücke, wie sie im Quellgebiet des Tapesoj und Kingu zu finden sind.

Diese Mittagsstunde hat es in sich! Ob, schöner Frieden! Es gibt einen Schrei aus Jimmus Kehle und es gibt ein kurzes Gedächtnis — und dann flirrt und knackt der ganze Busch.

„Mein Gut bleibt im Gebüsch hängen, und die Zweige peitschen mir ins Gesicht. Ich muß den Gut loslassen, einen guten Gut zu 25 Dollar. Nur vorwärts! Auch mein Pantherfell hab' ich verloren. Und jetzt sehe ich bei dem Gefirre und Gestand.“

Das Entsetzen lähmt mir die Rippe. Eine Boa, ein dickes gelbes Ding, hat mich mindestens den Umfang eines Ähnenbäzels und ist fünf Meter lang. Hat Jimmu umschlungen. Zwei Ringe des Schlangenschnelles liegen ihm um die Rippen. Sie schlief ich nach einem Baumstamm. Der Kopf der Schlange ist in seinen Oberarm verwickelt. Ihr Schwanz sucht fühlend eine Wurzel; sie muß einen Stützpunkt haben, um sich weiterzubewegen. Nicht hat sie mich gesehen... Sie läßt Jimmus Arm los und zischt mich während an; dabei klackert ihr die Zunge weit aus dem Galle. Ich schlage mein Messer durch die Luft, aber ich darf ja das Recht nicht treffen. Wenn ich der Boa den Kopf herunterhaue, auch ohne daß ich Jimmu verumende, dann ist es ans mit ihm: Sie wird sich im Todesstampf zu zusammenpressen, daß der arme Kerl zu Brei angequatscht wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Mit JUNO



der guten dicken runden „Frohe Ostern!“

Aus Merseburg.

Ostertorten.

Dort, wo im Bergeschatten Das Band noch flattert in Nacht, Ist über dunklen Klaffen Ein Rechen aufgewacht.

Aus grauem Reibebrot Der junge Tag sich hebt, Schon ist die Hühnerfeste Von seinem Licht umschwebt.

Er fliehet sich in Straßen Und löst auf seinem Lauf Mit flammenden Fanalen Des Frühlings Vorwort auf.

Wie ist die Welt so still, Wie weht so rein die Luft, Wie rauscht von Segensfülle Der braunen Scholle Duft.

Wie ist der Himmel feilich Mit seiner blauen Bahn, Wie ist die Erde feilich Zur Feier angetan!

Ich höre Gloden läuten, Mir ist so froh, so bann, Wie vieles will sich beuten In ihrem vollen Klang!

Wie mich die Weiten loden Im Ostermorgenschein! Und ferne Feinmalgloden, Sie schwingen mit darein...

Wilhelm Steinbrecher.

Oster-Morgensfeier

auf dem Altenerburger Friedhof.

In der Herbst und allen anderen Orien der Evangelischen Brüdergemeine, aber auch in vielen großen und kleine Städten des evangelischen Deutschland sind das Osterfest mit einer feierlichen Feier über den Gräbern der Entschlafenen in der Morgensfeier des Ostermorgens begonnen. Und vielerorts sind es Tausende, die so solcher Feierfinde auf die Friedhöfe hinauszuwandern, um an den Gräbern ihrer teuren Toten die Osterbotschaft ewiger Auferstehung in ihre Seelen bringen zu lassen.

Unsere Altenerburger Gemeinde beschäftigt nun, viele schöne Osterfeste auch hier in Merseburg aufzunehmen. Am ersten Osterfesttage, dem 16. April, früh um 7 Uhr, wird Pastor Verdenhagen auf dem Altenerburger Friedhof bei der St. Vitus-Kirche eine Oster-Morgensfeier halten. Der Hofprediger Herrmann, und Jugendvereins hat seine Mitwirkung dabei freudig zugesagt. Alle Evangelischen sind bei dieser Feier herzlich willkommen. Falls es regnen sollte, findet die Feier in der Altenerburger (St. Vitus) Kirche statt.

Die ersten Schwalben.

Schon am Gründonnerstag wurden sie hier dem Neumarkt gefischt. Sie segelten mit ihren schnellen Schwingen durch die Luft und ließen ihren schwarzen Ruf hören.

Es handelt sich um Rauchschnalben. Sie sind in jedem Frühjahr die ersten, die aus dem Süden zu uns zurückkehren. Ihnen folgen dann die Haus- oder Meißel-Schnalben. Als letzte treffen in den ersten Maienagen die Zerm- oder Mauerschnalben ein. Die Rauchschnalbe erkennt man leicht an dem roten, braunen Reif, der ihr Schwanz ist schwarz. Die Heinerschnalbe ist an der Unterseite ganz weiß und hat einen weniger tief gebogenen Schwanz. Die noch zu nennende Zerm- oder Meißelschnalbe hat ein rauhbraunes Gefieder, an dem sie leicht erkennbar ist. Und die sogenannte "Zerm-Schnalbe" kehrt nicht mehr zur Gattung der Schnalben. Sie gehört zur Familie der Segler und bildet eine Klasse für sich.

Schont die Schnalben! Sie sind brave Rindenvertilger. Stört sie nicht in ihrem Brutgeschäft; wenn sie im Stall nisten, laßt das Ferkel offen. Die Schnalben sind nun allen ihre Frühlingsboten, und der Volksmund sagt: Wo Schnalben nisten, wohnt das Glück.

Ein geeignetes Alter.

Am zweiten Osterfesttag begehrt Frau Witwe Emilie D. in 84. Jahren ihren 88. Geburtstag in voller Gesundheit und Mithigkeit. Seit 63 Jahren ist die alte Dame hier anwesend. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch recht viele und gesunde Lebensjahre.

Neuer Baumeister.

Dem Maurer- und Zimmermeister Reinhold Kottlitz, Merseburg, Vater Fräulein 88, ist vom Regierungsräten die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung "Baumeister" erteilt worden.

Steuer- und Schuldenmaßnahme.

Die bis zum 15. April fällig werdenden Grund- und Katastersteuern, Schulden und Betriebsbeiträge sind spätestens am 15. April d. J. an die Stadtbaupolizei zu zahlen. Vom 10. April 1933 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben. Vom 21. April ab werden die Abgabenverweigerer besondere Mahnung kostenpflichtig eingeschlagen.

Zum Wochenende:

Merseburger Oftern im Wechsel der Zeit.

Großeinemachen vor dem Fest — Osterpaziergang in die Aue — Rote Oftern — Die nationale Auferstehung.

Oftern 1890! Das öffentliche Examen, das in allen Merseburger Schulen des Jahresabschluss bildete, ist glänzend überstanden. Die Junktur, mit einigen Schönheitsfehlern zwar behaftet, trägt das glänzende Prädikat "Beleitet". Nun können die letzten Osterferien geistlich ungenügend befeinern.

Es ist noch reichlich ungenügend befeinern. Die ganze Wohnung steht auf dem Kopf. Auf dem Tische stehen die Stühle anfangs der Beine nach oben. Die ihres Bilderrahmens beraubten Wände werden mit der "Luft" abgefetzt und auf dem Sofa wird der Teppich mit Kraft und Ausdauer lautlos bearbeitet. Das ganze Haus riecht nach Oftern, es ist ein machen und Schererei. Auch die letzten Winterkühnen sollen befestigt werden, damit die Osterkone durch glänzende Erhebungen zwischen netzen Gärten hindurchschneiden kann, um sich auf frisch polierten Möbeln zu niederlassen. Die fertigen Kinder werden umgeben zu allerlei Aufstellungen angeheilt. Der Saubere aber zieht es an beratigen Großkampfen möglichst vor, das Feld zu räumen. Der Osterabend bringt die letzten Radwegfahrten in die Aue und Bachhaus. Der Festtag ist ein machen und Schererei. Im Ofen schmort der ledere Rinderbraten, dessen Wohlgerechtes das ganze Haus durchdringt. Nebenher werden auch schon die Osterkerzen vorbereitet. In Zwickelräumen steht alles geordnet, ein oder das andere auch mit Abziehbildern bunt verziert. Ein paar fertige Marzipan- oder Schokoladener gelten als besondere luxuriöse Osterberrückung.

Im stillen Städtchen ist es lebendiger als gewöhnlich. Umläufiger in ihren bunten Uniformen bringen Abwechslung in das einformige Straßenbild. Mit gutmütigen

Wächeln aber voller Genugtuung parodieren sie vor Freunden und Bekannten und zeigen sich mit Stolz in des Kaisers Rod.

Morgen aber, am Osterfesttag werden in den Buchbänken des Gartens die Osterkerzen verfertigt. Wenn man sich schon in Merseburg anfangs, vom Osterfest an, recht, so wird er doch bei uns nicht ernst genommen, da wir ja selbst den Verdrag der Osterkerzen verlagern konnten und mitgeben haben. Das tut aber unser Osterkerzen keinen Abbruch und die Osterkerzen über die bunten Eier ist groß. Eins der Osterkerzen Eier darf nicht fehlen werden, fast sind ohne Salz und Brot, die andere aber sind das obligate Abendbrot für die ganze Familie am ersten Osterfesttag. Der rechte Appetit dazu holt man sich auf einem "großen" Familienpaziergang an die Eisenauflage oder in die Aue. Einige Osterkerzen vertragen leider überall, wo Osterkerzen als Bezeichnung von den Spaziergänger mitgenommen wurden. Mit einem Weidenstrauch oder gelben Samtpflanzentrieben führt man zurück zu dem heimlichen Beuten, hochbetrieblig von dem schönen Osterfest.

Oftern, 25 Jahre später! Die Schmelzkantinen sind abgeschafft — aber die Verleugung ist die Osterkerzen sind abgeschafft. Es wird mehr verlangt auf der ganzen Linie von jedermann, daher sind die Osterkerzen noch nötiger als in früheren Zeiten. Die Osterkerzen sind eine andere Einstellung zur häuslichen Arbeit gemeint. Das Osterkerzen während der Abwesenheit des Sauberen beorgt — ach in vielen Familien ist diese Rücksichtnahme leider auch nicht nötig, da der Mann fern der Heimat irgendwo im Ofen oder Weiden Oftern zu

Hugo Rones musikalische Ostergabe.

Die Matthäuspaffion von Johann Theile (1646—1724) im Merseburger Dom

Durch Hugo Rone gelang gestern in unserem laudablen Dom die Wiedererweckung der Matthäuspaffion des Evangelisten Matthäus von Johann Theile. Zweihundertfünfzig Jahre, seit dem Tode seiner Ururfräulein, lag das Werk Theiles begraben, und hätte wohl lange, vielleicht auf immer geruht, wenn nicht die Verehrer unserer Hugo Rone die Passion der Veranlassung entziffert hätte!

Hugo Rone hat sich damit das Verdienst erworben, die heimliche Kunst am einen Altmeister bereichert zu haben, der wert ist, gekannt zu sein! Am geirrenen Tage nicht nur, sondern schon in den Tagen der Vorbereitung hat sich übrigens das Interesse der verehrten Musikwissenschaftler Rones Unternehmen zugewandt.

Die Frage, ob Theiles Dramaturg seiner Form nach "groß" heißen kann, ist selbstredend möglich; groß ist es jedenfalls seinem Inhalt nach. Und das genügt!

„Es ärgert die Menschen“, hat Goethe einmal gesagt, „daß die Wahrheit so einfach ist.“ In der Matthäuspaffion des weisland herzoglichen Hofkapellmeisters und -kapellmeisters Johann Theile (1646—1724) ist einfach. Der Meister, der von Herzen sprach, was zu Herzen geht, bedurfte eines sonderlichen äußeren Aufwandes und eines großen Aufgebots an Kunstmittel verachtet nicht!

An den Chören mit ihren reichlichen Dreiklangstolen und ihren beherrschenden „Ausweidungen“ kann man beobachten, was eine edle Künstlerhand aus Bescheidenheit schafft. Aber welches Versteht in den „Mäusen“! Wie angetan klingt die Stimme des Volkes „da nicht auf das Heil, damit nicht ein Aufbruch der Entschlossenheit! Wie unerschrocken bleibt in uns halten die Klangfolge zu den Worten: „Er ist des Todes schuldig!“ oder auch: „Daß ihr freudig!“ Dabei klingen die ergreifendsten Stellen oft in „Du“ aus, wo man unwillkürlich auf Wall verfallen würde!

Eine feine Musik mit einer feinsten Melodie sind die Chöre, die nicht nur in den Chören, Verzicht er es nicht geradezu glänzend, in die langen, langen Strophen der Erählung (Meditation) immer von neuem Abwechslung zu bringen. Und weicht er auch nur irgendwo ab von dem reinen, das unerschrocken Ausdrucks sein Christus' B. in die Höhe, Erhabenheit und Milde selbst und nur bei der Stelle: „Dies ist mein Leib“ ährt etwas Fremdes in der Musik, wie nicht ganz so bannende leise Erregung mit.

Wenn bei Theile die Eigenart unverkennbar ist, die Stimmen der Chöre einander antworten zu lassen, so fördert dies das Gefühl der Weichmütigkeit (Polypnie) und kann „Manier“ nicht weihen. — Schlicht und groß aber ist des Meisters Choralsatz, prächtig dabei die Bässe! Und seine Werke haben in ihrer Väterlichkeit keine von der Zeit her, die Instrumentalmusik etwas der „fingeren“...

Eine Sprache, die zersplittert und zerfallen ist, die Radikalen, die Wölven und

Gamben, den vollkommenen alten Instrumente der Zeit um Nach, überantwortet sind. Hier geht es aus, aus, aus, der Menschheit (mit den Worten) umgeben war...

Hugo Rone brachte seinen „Theile“ gestern nur mit hoher Begeisterung heraus. Eine uninge Liebe zum Werk war die Brücke zu großer musikalischer Tat. Es muß noch angereicht werden, daß es eine reine Zufallsgemeinschaft von Vorfällen und Instrumentalfällen sei zusammengeführt und einen musikalischen Einheitsklang eintrudeln ließ. Er errichtete die Beisele in der feinsten Sprache sangen die Violon und Gamben ihre „Kittorelle“ und führten als Kammerorchester überdies noch die nur nicht — und manchmal beherrschende Begleitung aus. Dem Ensemble fügte sich auch die Fagel an ein (Erkenntnis), und die Chöre waren als Mittel des Ausdrucks von ungewöhnlicher Kraft und Schönheit.

Die Stimmen (Sänger) stellen, auf Gänge setzen, zunächst eine Mehrheit von Klängen dar, ungleich an Stärke, an Stimme und auch an Darstellungsart. Aber das Wunderbare gelang, daß das bunte Bild von einem Rahmen umschlossen seien, das nach Seiten des Ausdrucks in eine Linie abgeheirte. Und so war in dieser Hinsicht nichts zu tabeln.

Der Welt-Gaude-Meister Alfred Kasse (Variation) sang den Christus mit hoher Stimmhöhe, und überleit. Ernst Kasse (Tenor) den Evangelisten lebendig und B. Kasse (Fagel) den Hohenpriester und den römischen Landpfleger, Charakter und Gestalt verlebend. Superintendent a. D. Warrer (Sopran) stellte seine Stimmhöhe (Tenor) in den Dienst einer verständnisvollen Vertrauensgabe.

Unter den Damen erblies sich Fräulein Rone (Sopran) nicht nur musikalisch, sondern auch technisch sehr gut vorbereitet, ihrer Partie (Sopran). Kleinere Stellen bestaunte als Altistin erstklassig Fräulein Rone. Die musikalische Gemeinschaft der Mitwirkenden bei der Passionsmusik wäre schließlich nur unvollständig, wenn wir nicht noch Fräulein Rone (Sopran) (Sopran) Herrn Dr. Sonntag und Dr. S. Freyberg gebähten.

Gelebte Pieper und Fritz Gunkel spielten die Sologamben, das Kammerorchester war gebildet aus Schülern Hugo Rones. Wer Hugo Rone bei seinem ersten Streben und bei seinen Wäulen um die Ausführung des Dramaturgen hinterließ, hat, nachdem ohne Frage den Dank der Musikfreunde und Künstler. Überhaupt hat Hugo Rone den schlagenden Beweis geliefert, daß eine hohe weibliche Fortschrittsmusik auch einmal ohne die Werke des Großmeisters Johann Sebastian Bach möglich ist. Der Bericht des Meisters über das Werk ist einmal, vielleicht bald zu erleben, was gefehlt im Dom unter den nicht gedrängt stehenden „Andere“ mannigfaltig sein geworden sein.

Alfred Stiehlzer.

bringen muß in Entsetzungen und Todesgefahr wie jeden anderen Tag. Glückliche Familien, in denen die Arbeiter zum Osterurlaub heimfahren dürfen!

Feldgrane Uniformen beherzigen das Straßenbild unserer Stadt. Verbärmte Frauen verließen „Hinterherum“ durch Verbindungen und Verbindungen mit dem Kande einen Neiertagsstrassen zu erleben. Die „Aue des kleinen Mannes“ mit ihren „markenfreien“ Osterkerzen spielt dabei eine große Rolle, besiegeln die Stallbahn, auf der Osterkerzen „Markenfrei“ genannt. Wohl dem, der eins von beiden in der „Rechtssprache“ arabischen tonat. Natürlich wird auch Kuchen gebacken. Es gibt ja allerlei vorzügliche Rezepte, die stets wie ein Lausifer von Mund zu Mund gehen, da sie „so billig“ sind und so herrlich munden. Galtliche Finger sind aber ein Topfen aus Griech oder Kofelstein! Die Margarite baut und andere Jutaten sind schon seit einiger Zeit mit Zit und Zäde der Familie vom Munde abgeplatzt...

Und — es gibt doch Osterkerzen! Am Ostermontage in der Früh haben unsere Kinder gleich drei davon im Garten entbet. Die Vangobren hatten sich in einer Grube ausgegräbt, die die letzten Reste des Winterertrags an Merseburger, was wiederum sehr bedauerlich im Osterkerzen sind. Wie vollenden umgeben das von den Osterkerzen ist geschickt integrierte Spiel, schnell werden die Ausreiter heimlich wieder eingeklagen und in ihrer Markideffizienz geborgen. Als unsere Kerzen aber noch einigen Worten die Gärten über, die Kerzen, die Kerzen, die Kerzen — in den Gärten ein, finden sie zu ihrer großen Freude ein Rest von echter bunter Osterkerze, von den drei Osterkerzen frisch gefischt. Pappfahnen, mit einigen Zählkarten gefüllt, die große Mode jener Zeit!

Oftern 1921! Wieder feiern wir das Auferstehungsfest. Die schlimmen Kriegsjahre sind vorbei. Der heiserliche, weitläufige, fällig im Gebet erlebte Frieden ist gekommen — so ganz anders, als man sichs gedacht. Zwar kann man wieder für einen Welt ein überbraten kauen, und Kuchen von „richtigem“ Belagemech wird auch gebacken. Vor allem gibt es Osterkerze die Dille und Fülle — in den Schokoladen, die überall wie Blüte aus der Erde sprossen. Sie sind aber ein Osterkerzen, was wiederum sehr bedauerlich im Osterkerzen sind. Wie vollenden umgeben das von den Osterkerzen ist geschickt integrierte Spiel, schnell werden die Ausreiter heimlich wieder eingeklagen und in ihrer Markideffizienz geborgen. Als unsere Kerzen aber noch einigen Worten die Gärten über, die Kerzen, die Kerzen, die Kerzen — in den Gärten ein, finden sie zu ihrer großen Freude ein Rest von echter bunter Osterkerze, von den drei Osterkerzen frisch gefischt. Pappfahnen, mit einigen Zählkarten gefüllt, die große Mode jener Zeit!

Das Stadtbild ist völlig verändert. Viel freudiges Volk treibt sich in allen Straßen umher, nachlässig gefeiert, mit wilder Wärme und höchstem Volk. Das Stadtbild ist verändert. Viel freudiges Volk treibt sich in allen Straßen umher, nachlässig gefeiert, mit wilder Wärme und höchstem Volk. Das Stadtbild ist verändert. Viel freudiges Volk treibt sich in allen Straßen umher, nachlässig gefeiert, mit wilder Wärme und höchstem Volk.

Und heute! Wieder feiern wir das Osterfest. Wieder stehen wir mitten in einer Revolution, die aber diesmal nach oben führt! Sie hat in der Erziehung gebracht und vor dem Kurs in die Ziele bemüht, die wir allen bevorzugen. G. a. n. e. u. n. d. e. m. a. t. — Vaterland und Gott ist ihre Parole! Eine Einmündung christlicher Festtage durch die Gottheit ist für immer unmöglich geworden. Die Religion ist wieder ein Gebrauchsgegenstand und außer Acht gelassen. Wieder steht man bunte Bände in Menschengehäufte der inneren Stadt. Aber im männlichen Antlitz unserer Stadtbewohner und im mütterlichen Antlitz unserer Stadtbewohner ist ein Glanz, der die ganze Welt umfängt. Sie sind sich wohl bewusst der großen Aufgabe, die sie erfüllen — an den beständigen Vaterlands auf...

Und heute! Wieder feiern wir das Osterfest. Wieder stehen wir mitten in einer Revolution, die aber diesmal nach oben führt! Sie hat in der Erziehung gebracht und vor dem Kurs in die Ziele bemüht, die wir allen bevorzugen. G. a. n. e. u. n. d. e. m. a. t. — Vaterland und Gott ist ihre Parole! Eine Einmündung christlicher Festtage durch die Gottheit ist für immer unmöglich geworden. Die Religion ist wieder ein Gebrauchsgegenstand und außer Acht gelassen. Wieder steht man bunte Bände in Menschengehäufte der inneren Stadt. Aber im männlichen Antlitz unserer Stadtbewohner und im mütterlichen Antlitz unserer Stadtbewohner ist ein Glanz, der die ganze Welt umfängt. Sie sind sich wohl bewusst der großen Aufgabe, die sie erfüllen — an den beständigen Vaterlands auf...

Der Landstreicher lag am Bache.

Ein Landstreicher lag am Bache. Der kam von dem Berge herunter gesprungen und tanzte mit dem jungen Frühlung um die Bette durch frische Blüten. Süßende kleine Blüten spielten mit gelben Blüten. Badende Mädchen spielten mit gelben Blüten. Die Berge ragten aus dem dunklen Hügel der Tannenwälder, und ihre verschnittenen Spitzen stachen hell in den blauen Himmel, von dem an diesem Morgen endlich die winterlichen Schneeflocken gewichen waren.

Es lag sich auf am Bache. Einem Dichter waren neue Verszeile eingeleitet. Maler hätten in Farben gezeichnet. Einen Musiker würden die Stimmen der dort erwachten Natur zu Aufregungs-Symphonien beglücklicht haben.

Weider war der Landstreicher weder Dichter noch Maler noch Musiker. Sein Wagen hing schief, und das einzige, was ihn in dieser Umgebung befehle, waren morderfüßige Gedanken. Auf die Felsen dort unten im Bach hatte er es abgesehen. Sie wussten ihn zu loden.

Solche Feststellung angeht die herrlichen Morgenmorgen machen zu müssen, ist doppelt fraglich. Man bewegt sich nicht, sondern sitzt. Selbst wenn er vierundzwanzig Stunden nichts gegessen hat und einen kleinen Rockfisch im zerbrochenen Nudlar trägt, so profanische Gedanken haben kann. Man möchte wünschen, der Landstreicher wäre nicht plötzlich aufgefunden, hätte er einen umfliegenden Blick auf das wunderbare Landschaftsbild, und dann auf die nahe Tafel. "Nicht den bei Strafe verboten" gemortet und würde, ergreifen von soviel Schönheit, gesagt haben: "Rein, ich tue es nicht!"

Weider öffnete der Landstreicher sein Herz wider der Sprache der Natur, noch der des Verbotens. Er griff vielmehr in die Tasche und förderte einen Dafen an langer Schnur zutage. Er suchte nach einem Würmlein im Grate, und dann warf er das Würmchen ins Wasser. Er schmeckte dabei in der Vorfreude auf wirklich leckische Genüsse.

Und wirklich bis eine Forelle an. Sie konnte ja unmöglich ahnen, daß es ausgerechnet am Morgen geratig ideale Menschen sind. Das Sappeld lag sie nun im Grate und rang nach Luft. Dann handelte sie ihr junges Leben aus.

So verhalten war der Landstreicher in sein inneres Werk, daß er nicht einen Augenblick auf die kleine Brücke hinter sich achtete. So lag er auch nicht das nahebedeutende, den ein, das Geratene, den Nachsehen in Uniform, und wachte er dann erlöschten den Kopf, als er ein Straden und unmittelbar darauf einen plötzlichen halberlittenen Ring hörte. Der Landstreicher führte die Forelle gerade noch rechtzeitig aus dem Wasser, und die Forelle über die Steinbrücke der Brücke ins Gras am Ufer und gleich darauf ins Wasser fallen zu sehen.

Der Landstreicher erlachte sofort die Lage. Der Landstreicher dort unten im Wasser hatte ihn zweifellos verhalten, wenn er schmeckte ja jetzt unmittelbar unter dem Schild: "Nicht den bei Strafe verboten!" im Wasser — hatte sich aber nicht die Zeit genommen, in die Brücke hinauf zu steigen, sondern war über den Ufer hinüber geschritten. Der Landstreicher lachte höflich und noch lieber Freunde. Dann packte er seine Perle und wollte schleunigst verschwinden.

Doch plötzlich hemmte das löcherbare Benehmen seines Kindes seinen Fuß. Das Wasser erregte ihn nicht, denn es handelte sich um den Landstreicher, und die Augen des Uniformierten blühten voller Angst. Dann verlor der Mann aufsehend allen Grund unter den Füßen und verschwand.

Da warf der Landstreicher Nudlar und Forelle von sich und trat ins Wasser. Das war ein wenig reichlich, doch der plötzlich erregte gute Mensch im Landstreicher stimmte sich nicht darum, lande noch einmal wieder und ergriffte seinen Geister am Kopf. Er schmeckte er den Kopf, und der Landstreicher ans Ufer, schickte ihn bis zur Brücke und legte ihn mit dem Nudlar auf die Brüstung. "Spud das Wasser wieder aus!" sagte er ein wenig reichlich, und freute sich doch reichlich, als der Uniformierte die Augen wieder aufschlug und den guten Rat befolgte.

Dann wachte er nicht reich, was er tun sollte. Nudlar und Forelle hielten er in seinen Armen weitersehen? Oder warten? Zuerst ließ sich der Landstreicher verankert fühlen, seinem Nudlar zu danken und ihm als Strecker einen Zebrarochen in die Hand zu drücken.

Der Uniformierte entließ ihn der Entscheidung. Denn er drehte sich mühsam auf einem Bein um, schaute und sagte: "Mann, tragen Sie mich doch noch Hause! Ich muß mein Bein verlegt haben."

Der Landstreicher überlegte. Vielleicht unter der Hand des Landstreicher, da er gehen lassen, bis ein anderer ihm half. Außerdem kurrte ihm der Magen und schrie nach der Forelle. Zudem war es sicher keine Zeit, die den älteren Mann da auf den Nudlar zu nehmen. "Rein", wollte er deshalb schon sagen. Doch schließlich gewann das Gute in seiner Landstreicherseele die Oberhand. Er band dem Uniformierten seinen Nudlar auf den Rücken, kopfte die Forelle noch hinein und ließ den älteren Mann auf.

Es war ein wahrer Lebensweh, den der Landstreicher nun ging. Endlos zog sich die Straße, auf der niemand sichtbar war, weil die beiden Dorfbewohner zur Osterandacht in der Kirche wollten. Nur der unerschütterliche Glaube, daß seine Menschenliebe an Aufregung, seinen Kopf finden mußten, hielt ihn aufrecht. Alle berieten man trah

aller Mühe das Gesicht, feurige Köpfe auf des Gegners Haupt gesammelt zu haben!

Endlich nahm der Lebensweh ein Ende, und der Landstreicher langte mit seiner Bürde vor der Wandlöhler an. Behutsam trat er den Stufen hinauf bis ins Zimmer. Nun konnte der Mann, dachte er, nun so mehr, als der Uniformierte mit förmlicherem Gesicht seine durchdrachte Fröhliche zog.

Er wunderte sich, weil der Landstreicher fragte: "Wie heißen Sie?" Doch dann glaubte er den Eschat bekommen zu müssen, als ein zweiter — wesentlich älterer — Landstreicher eintrat und der Gerettete zu diesem sagte: "Zerrren Sie den Mann ins Arresthaus! Er muß nach dem Beile dem Amtsgericht wegen unbefugten Fischen angeführt werden."

Aber der ältere Kollege ließ sich erst erklären, weshalb denn sein junger Mitgenosse so nah und unbeholfen sei. Als er den ganzen Vorgang erfahren hatte, schickte er den erkrankten Kopf: "In diesem Falle hat nicht das Weis, sondern echte Menschlichkeit zu entscheiden!" — Sprachs, verstand und ging in seine Wohnung, die sich im Hause der Wandlöhler befand.

Als er bald darauf mit seiner Frau zurück kam, schafften alle den immer noch hilf-

losen Landstreicher in die Wohnung, wo er zunächst einmal ins Bett mußte. Auch der Landstreicher mußte seine durchnässten Kleider ausziehen und bis zu ihrem Ertrinken mit einigen abgelegten Sachen vorlieb nehmen.

Die Verlegung des fröhlichen Landstreicher erweckte sich als eine zwar schmerzhaft, aber unangenehme Fußstuhlung. So kam es, daß mittags die beiden Kollegen, die Hausfrau und ihr Junge gemeinsam mit dem Landstreicher beim Biertrinken lagen und sogar einige Flaschen Bier in voller Eintracht leerten.

Als dann nachmittags der Landstreicher, mit getrockneter Kleidung und freitagsförmigen versehen, Abschied nahm, rief ihm der — im wahren Sinne des Wortes — hereinbelebte Landstreicher nach: "Seien Sie froh, daß Sie es nun wahr. Bere mein aller Kollege nicht vergessen, dann lassen Sie jetzt im Arresthaus!"

Schmunzelnd drehte sich in der Tür der erleuchtete aufnehmende Tüppelbruder um: "Herr Wandlöhler, ich las keinen Landstreicher erlachen — besonders Herrn nicht, sonst hätten Sie ja nicht aufstehen können!"

G. W. Beyer.



Fremdstrahlend füttern die Mädchen ihre Oherballe.

Ein Mann, mit Staub bedeckt.

Oberladen klangen, als Hansgeorg Volking die übermäßige Gemütsbegehrte, daß seiner Liebe die Erfüllung verlag blieb. Der tiefe Klang der Glocken verleitete den stillen, ersten Mann zu einem unbedachten Schritt. Obwohl er von der angelegentlich Verlobung wusste, trat er, noch auf ein Gebilde alter Rechte, vor das Mädchen, das seinen Herzen teuer war — und schickte abgewiesen und gedemütigt zurück zu seinem Hause.

Schwindel stomm das ganze Jahr. Und sie brach nun und wachte auf, als mit dem Klange der Orgelstufen neuer Frühling auf die Straße lag.

Aber nun hand es ausfuchtelos um die Liebe Hansgeorgs Volking's. Dem Hause des Verlobten gegenüber hatte das junge Paar unmittelbar nach der Hochzeit ein Konfektionsgeschäft eröffnet. Die Leute konnten in hellen Bauten auf dem Neuen zu der schönen jungen Frau Baumert, da sie als Freundin, bewanderte Verkäuferin im Geschäft ihres Mannes hand, und das zu sehen, war zu viel für Hansgeorg Volking. So schickte er unter dem Klange der Orgelglocken seinen Namen und entrann still der kleinen Stadt, um den Frühling in unbekannter Ferne zu sehen.

Erst nach einem unendlichen Jahreszeit hand er wieder, unerkannt, wieder im Städtchen: ein müder Mann; in der Straße hatten ihn Oberladen nirgends erkannt.

Er ging lachend durch den Seimort. Das Gesicht Joachim Baumert's fand er außer dem je nach der Ansicht zu schicklichen Schanzen war ein schaub, das Haus modern umgebaut. Herrlich mußte es dem Herrlicheren eines Glüdes geben!

Das war sein erstes: Erbitterung.

Obel hatte das Leben ihn mitspielt, vom Tage seiner Abreise von der Heimat an. In seiner Erbitterung ließ er alles mit sich abgeben, ohne außer Bedrem. Was half es — die beiden hatten ihm Liebe und Beruf gegeben. Was sollte ihm noch das Leben? So war die Verbitterung gemachen, und sie hatte nichts getan, um ihr Unheil zu verbieten.

Nun hand er wieder im Ort. Rings lagte herrlich die schwarzen Wälder; tiefe Muthen klangen bis an den Himmel und

zogen eine vielschadige Linie rund im Dimmelsblau. Frieden lag über dem Ort.

Hansgeorg Volking wurde nichts von Frieden. Fremd schick er durch den Ort. Das hässliche Haus, dem Baumertlichen gegenüber, war noch sein Eigentum, ein schönes Haus, das schaute des Dries noch immer, trotz des prunkvoll ausgefallenen Joachim Baumert. Aber dahin ging er nicht. Er ging nirgendwo hin. Er irte umher, von Sehnsucht erfüllt, und wartete auf eine Offenbarung der Heimat.

Stille sich der harte Bann auch im Frieden der Heimat nicht?

Abendlichkeiten zogen über die Berge. Die Glocken läuteten Dieren ein, das Zeit der Aufrichtung. Dierter noch ward das Herz Hansgeorgs Volking's. Für ihn gab es kein Ankerleben in der Heimat. Kein Mensch hatte sich in den Stunden, da er im Ort weilte, um ihn gekümmert, niemand ihn genauer betrachtet, keiner ihm den winzigen, erbärmlichen Gruß gegeben. Und das war die Heimat!

Das sah er fest sein — murmelte er. "Das soll ein Fest sein für mich, wenn ich als Besucher zu ihnen komme! Da, jetzt, das hab ich mir gemacht! Ah! Was bin ich gewesen? Was bin ich heute!"

Das sah er fest sein — murmelte er. "Das soll ein Fest sein für mich, wenn ich als Besucher zu ihnen komme! Da, jetzt, das hab ich mir gemacht! Ah! Was bin ich gewesen? Was bin ich heute!"

Das sah er fest sein — murmelte er. "Das soll ein Fest sein für mich, wenn ich als Besucher zu ihnen komme! Da, jetzt, das hab ich mir gemacht! Ah! Was bin ich gewesen? Was bin ich heute!"

Das sah er fest sein — murmelte er. "Das soll ein Fest sein für mich, wenn ich als Besucher zu ihnen komme! Da, jetzt, das hab ich mir gemacht! Ah! Was bin ich gewesen? Was bin ich heute!"

Das sah er fest sein — murmelte er. "Das soll ein Fest sein für mich, wenn ich als Besucher zu ihnen komme! Da, jetzt, das hab ich mir gemacht! Ah! Was bin ich gewesen? Was bin ich heute!"

Ostern.

Du siehst das Feld in hohen Halmen wogen und läßt es unter Eis in Starre liegen; Den Sommerling aus einer Larve Hengens; Auf dunklen Wollen blühen den Regenbogen;

Du selber bist aus Grauen hochgezeiten, Aus fessigen Gründen an das Licht gezogen. Den Blick wie Blumen sonnenhin gezogen — Und hast nicht Geißt genug, um obzugeben

Des dunklen Stoffes ewiger Weidmeyer; Senkt fahlen die Sonne täglich sich hinein Uns lustige Grad, damit ein Morgen werde,

Kannst du, der Mensch, nicht unerföhrt sein: Wenn sich der Herr erhebt vom Zang der Erde, Die Säulen abwirft und zerpernt den Stein! Hermann Burte.

Zurück ...? Würde sie selbst ...? Oder er? Gleichviel! Sie würden nicht wenig erinneren. — Ob sie ihn erinneren?

Noch einmal zog er den Klingelzug, da es ihm zu lange währte. Sie wollten nicht. Sie wollten, daß ich komme, höfliche der Mann auf dem Eintritt und halbe die Hände.

Endlos himmelte nun die Glöde im fallenden, feinsplattenseligen Klur. In der Nachbarschaft hiedte man die Köpfe aus den Fenstern und lagte zwischen den Blumen heraus, was es bei Baumert's gebe. Da hand ein häufiger Mensch:

"Ah niemand daheim, braucht nicht endlos zu klingeln."

Sie werden da sein! hochschick der Staubige.

Andere Köpfe erblickten in der Nachbarschaft, Hansgeorg Volking sprang die Stufen herab zu den Fenstern mit blühenden Blumen und manigartigen Gestirnen.

Meister Goldbaum — was ist mit denen da? forschte er.

"Ne! Der Volking! Und will zu den verlotterten Baumert?"

Was ist mit den Baumert's?"

Wissen Sie's nicht? Die Kinder sind ihnen geboren, eins todgeboren. Ja, der Mann hat da zu trinken angefangen. Die Frau hat es schickig gehabt, war überhaupt kein Regen in der Ehe. Was nicht lange mit ihr. Vor drei Jahren ist sie gestorben. Und die zweite Frau ist tot. Baumert trinkt nur noch. Das Weisheit ist ganz herunter. Sie können es sehen, wenn Sie wollen. Da hand mehr Schanden als Niesel auf dem Dach!"

Der Mann auf der Straße verließ verzehendes, Schwer löst die Nachricht bei ihm ein. Ohne ein Wort des Dankes entwich er ins schließende Dunkel. Ganz finster erdröh ihn mit einmermal der Ort.

Stand es so? So standen die Dinge in der Heimat? — Und unangenehm ging ihm durch den Kopf, warum denn sein harte Not und Verbitterung? Warum ungehülltes Leben, das?

Wäre schick er dem Ortsansatz zu — in die Welt. Was sollte er in dem Ort? Sinnlos war sein Leben die Jahre hindurch gewesen, nicht minder sinnlos die Heimkehr! Müde, doch am finstlichsten die neue Abkehr von der Heimat war, das erlachte er noch untern des Dries. Schmer ließ er sich auf einen Erdbanken nieder und las träumend die Nacht, weh und weid.

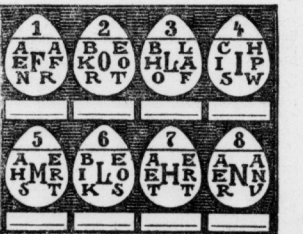
Und beim Erwachen des jungen Tages schritt er anrecht in den Ort zurück. Ein Auferstehender an Dieren. In sein Haus, wo der Meister ein leeres Zimmer für ihn bereinigte.

Der Volking ist heimgekehrt! hieß es im Ort, aber zu sehen war er in den Oberladen für niemand. Und auch dann ließ er sich in den Straßen des Städtchens selten erblicken.

Die Nachbarn, die den heiteren, stillen, zusammengekrümpften Mann zu Gesicht bekommen, besawerten die Höhe um Woche und Monat um Monat, daß die er Hansgeorg Volking übrigens ein ganz anderer sei, als der, über am Dieremangal bei seiner Heimkehr so ungemüht nach dem Baumert's fragte — bis es in Versehenheit geriet, daß der wunderliche, gleichgültige heitere Alle je einmal fern dem Städtchen weilte.

K. Hellmut.

Osterrund.



Die Buchstaben auf den Eiern 1-8 sind zu Wörtern folgender Bedeutung zusammenzusetzen: 1. Fremdengeheimnis, 2. Name eines Monats, 3. Langzeitigkeit im Schloß, 4. englische Pflanzzeit, 5. Rastort, 6. Spielplatz, 7. Hauptstadt, 8. Stadt in Oberitalien. Die ersten und vorletzten Buchstaben ergeben, türmenlaufend gelesen, einen Wunsch für unsere Leserinnen und Leser.



Offen unterwegs.

Die Reisesaison hat begonnen: seit letztem Donnerstag gibt es bereits die verbilligten Dierkarten, und am 1. Mai beginnt die Laufzeit der Sommerausflugskarte, die diesmal viel günstiger ausfällt als im Vorjahre. Damit hat die Reichsbahn das ihre getan, um das Reisen in Deutschland zu fördern und anzuregen.

Es ist ja klar, daß der Deutsche, der sich seines Vaterlandes, der Schönheiten des Deutschen Reiches in den letzten Jahren wieder stärker bewußt worden, zuerst und vor allem in Deutschland reisen wird, deutsche Bäder und Sommerfrischen besuchen, auf deutsche Reisen fahren wird. Er findet hier alles, was zu seiner Erholung und zu seiner Freude notwendig ist.

Er findet alles in diesem Jahr auch schon zu Offener, hat es diesmal nicht nötig, während der Feiertage, dem Frühling entgegenzuarbeiten. Denn Mitte April wird es überall in der deutschen Ebene und in den Gebirgen schon Frühling. Und man wird im Reisefeld nicht mehr allzu widerlich zu sein brauchen. Zwar wird wohl Baden mit der Bergstraße, wird die Gegend am Bodensee, Deutschlands wärmste Landschaften, den Reisenden am meisten locken; aber auch alle, die nicht so weit reifen können, werden in den mitteldeutschen Gebirgen, im Harz oder Thüringen die Genuß der warmen Bäder finden können.

Schiere im Frühjahr.

Der Werdener Schiere ist durch seine ideale landschaftliche Lage in den Thüringergebirgen seit langer Zeit beliebtes Objekt für Erholungsbedürftige. Seine Ausflugsmöglichkeiten bestehen, und zwar nicht als Ergänzung, sondern in dem bestmöglichen Maße selbst als Erholungsziel, sind im höchsten Maße geeignet, einen höchst angenehmen Aufenthalt zu bieten. Kurzzeit wird bis zum 31. Mai nicht erhoben.

Kleine Reisen in den Frühling.

Wenn die ersten, zartgrünen Blätter an den Bäumen schimmern, wenn die Kräfte blühen, ja, und wenn die Reichsbahn eine so bedeutsame Bahnreform durchführt, kann das für eine kleine Reise die schönsten Voraussetzungen geben.

Zur klimmungsreichsten ist eine Fahrt nach der Halbinsel Weimar, deren anmutige Umgebung die schönsten Spaziergänge nach Zeller mit dem entzückenden Fischloch und zum hochgelegenen Jagdschloß Weuders bietet. Auf dem Weg der Orben kann man zum Goethehäuschen, zum Schloß und zur Schloßgasse wandern.

Im Harz, das reizend-bunte Zierden im nordöstlichen Thüringer Wald mit dem nahegelegenen Rodebach, liegt nicht weit entfernt.

Ein anderer anmutiger Ort im Thüringer Wald ist Zeller, am Fuße des Juleberges, von dessen 900 Meter hohem Gipfel sich ein weites Bild über das Land bietet. Ausflüge nach Friedrichroda, zum Waghäuser, in den schäumenden Zeller Wasserfällen, schenken für wenige Urlaubstage Anregung und Abwechslung.

Bad Siebenbrunn mit seiner verfallenen Burg und dem nahegelegenen Auenstein, dessen pittoreske Stelle zu einer Ruhestätte für müde Reisende geeignet ist, für auch im Frühjahr große Anziehungskraft aus, ebenso wie Götzenau mit der Wärburg und dem romantischen See durch die Trudeltalstadt zur hohen Sonne, die einen wunderbaren Ausblick über die Thüringer Bäder bietet.

Und dann der Harz, dessen altertümliche Städte Goslar und Hildesheim zu bescheidenen Opernveranstaltungen einladen. Von Goslar aus fahren Stadtbusse nach den hochgelegenen Kurorten Sabroth, Bad Gandersheim, von Hildesheim aus ist eine Fahrt nach dem verträumten Giebel, nach Scherze und von dort aus zum Werdenergebiet für zu empfehlen.

Nach Harzburg mit dem Burgberg, auf dem klimmungsreich Oberer abgeplant werden, ist ein Ausflug ins Bergland. Die Grottenbahn führt in wenigen Minuten vom Kurort hinauf zum Gipfel, und von dort führen Wege durch die dichten, waldreichen Thäler abwärts.

Dresden mit dem nahegelegenen Lechwitz-Wäldchen bietet, dessen Landschaft im ersten Frühling schön ist, und im westlichen D-Bezirk erreicht und bietet als Lebensstätte Stadt und als Ausgangspunkt für Ausflüge ins Erzgebirge viel Abwechslung.

Jülich ein Trip ins Riesengebiet, beispielsweise nach Zschillen, von wo aus eine Wanderung zum Rind, nach Meinerdorf mit dem Hauptmannhaus, führt durch dichte, verträumte Wälder mit dem Wald auf eine in der hellen Frühlingssonne zauberhafte Landschaft, von köstlicher Stimmung ist.

Friedrichroda — Thüringen.

Der Frühling ist bei Das erste Grün macht sich hervor und die Baumspitzen schwellen täglich mehr an: dieht dieses Sommerwetter, so haben wir hier grüne Chorn.

Alles richtet sich für kommende Saison. Das Schloß, Parkhaus öffnet bereits am 2. April seine schattigen Türen unter neuer Leitung. Am 4. und 5. April fand eine große Tagung des Oberharz-Verbandes für Sachsen, Thüringen und Anhalt statt, wo sich etwa 3-600 Teilnehmer eintrafen. Am 3. Sonntag, also am 18. April, findet eine Zehn-Tage-Tagung statt, wozu etwa 200 Teilnehmer erwartet werden. Für die Oberharztagung werden besondere Anstaltungen gemacht. Im benachbarten Burgberg und Hildesheim, welche Chorn nach Friedrichroda kommen, den Aufenthalt angenehm zu gestalten, findet am 1. Sonntag ein großes Konzert bei 23 Uhr mit Konzertleitung statt, und am 2. Sonntag ein Rinderkonzert.

Die Frühjahrsferien in den oberdeutschen Alpenbädern haben begonnen.

Die oberdeutschen Alpenbäder haben in diesem Jahr schon lange vor dem 21. März den Frühlingssommer gefeiert. Der milde Winter hat in den ersten Märztagen zum Frühling geführt, und die ersten warmen Sonnenstrahlen haben die Täler und Tälerhöhen von Schnee befreit. Die Gärten und Anlagen sind aus dem Winterdorn erwacht, und blühende Strauchweiden und stielbare Zierbäume finden den deutschen Bergfrühling an Die oberdeutschen Alpen-

bäder Bad Reichenhall, das Seebad Zell, das bekannte Schwefelbad Bielefeld am Zellersee, das Schloßbad Weimar, das Seebad Weimar und das Seebad Weimar haben in diesem Frühling jahrelange Kurorte. Der hitze und milde Wettercharakter des diesjährigen Frühlingssommer begünstigt die erfolgreiche Durchführung der Kur an oberdeutschen.

Bad Byrron.

Der Oberharz in Bad Byrron wird sich auch in diesem Jahre nicht über seinen Ruhm belassen können. Die Annehmlichkeiten für die Gäste und Kurpensionen sind schon jetzt, besonders aus den Kurorten, aus Berlin und aus dem Rheinland, sehr zahlreich. Für den Aufenthalt von Gesundheitsfürsorge ist einschließlich der Kurortverwaltung eine Kurortverwaltung, die die Oberharztagung ausrichten und während der ganzen Chornzeit in Bad Byrron bleiben wollen, erhalten eine entsprechende und verlängerte Wochenkarte.

Budapestfahrt vom 14.—18. April.

Budapest, die einzigartig schöne, bestklimatische, heute hauptsächlich des Ungarlandes, erwartet mit traditioneller Liebe und Gastfreundschaft die Schiffsreisenden aus dem angrenzenden nationalen Gebiet. Die Reise wird ein wirkliches Abenteuer, nicht nur wegen des außerordentlich niedrigen Preises, sondern auch, weil die wunderbare Szenerie von Budapest in jeder Hinsicht im Vordergrund steht. Für die Teilnehmer liegt weit unter dem Fahrpreis 2. Klasse. Das Programm ist unter Berücksichtigung der Höhe der Reisekosten, jedoch ohne Steuern. Die Reiseveranstalter dieser Reise kommen dem nächsten ungarischen Frühlingssommer, der bereits im Mai vom Ungarischen Fremdenverkehrsamt geplant ist, Straßburg und München sind durch die holländische Reisebüro erhältlich.

Bad Eiler. Wenn auch die eigentliche Saison im Bad Eiler erst am 1. Mai beginnt, so haben sich doch schon zahlreiche Gäste gemeldet. Zu Chorn rechnet man auf einen Besuch, zumal bis Ende d. M. keine Skurrile erhoben wird. Obgleich, die erfrischende Wirkung um der herrlichen Berge und Wälder und des geliebten Bäderlandes wollen zur Ausnutzung ihrer Ferien nach Bad Eiler kommen, sind alle von jeder Warte befreit.

Thüringen

Bad Berka (Moorbad), Bade- und Luftkurort in schöner waldreicher Umgebung. Güstliche Bäder- und Postkarren-Verbindung. Ehrenherberge. **Wilhelmsburg, Hotel - Restaurant - Kaffee-Liegewiese, Terrassen, Garagen. Eigener Park. Bekannte und beliebte Pension. Telefon 3.**

Coepeda bei Jena. Bekannt durch die Schlacht bei Jena. Ausflüge nach der bekannten Burg Kapellendorf. **Napoleon auf Edelsitz**

Grüner Baum zur Nachtigall

Friedrichroda 430-710 m. Beliebter Sommer- u. Winterkurort. Wintersportplatz, Kurkapelle, Theater, Sport, Luft- und Schwimmbad. **Städtisches Hotel Kurhaus.** Erstklassiger Familienhotel. Kurgarten, Restaurantsbetrieb mit Konzert. Mittelpunkt des gesamten Kurgebietes. Angenehmer Wochenendaufenthalt. Tel. 501/502.

Jena 150 m. Malerisch am Mittelteil der Saale und an den Hauptseebahnhöfen gelegen. Spaziergänge auf guten Wegen in die wunderschöne Umgebung von Jena. **Gimble, Hotel - Restaurant - Pension.** Zimmer von 2,25 bis 3,75 M. inkl. Zentralheizung, fließendes Wasser, 12 Garagen, Parkplatz. Telefon 3497. Tankstelle. Wagenheber.

Manebach 555 m. d. d. M. Sommerfrische in schöner Lage an der Elm, mit prächtigen Ausflügen nach Gabelbach, Schmücke usw. Gur.

Manebach Thür. Wald **Luftkurort u. Sommerfrische** 555-600 m. Ein Götteridyll. Von reizig. Hochwald umgibt. **Zur schönen Aussicht, Gaststätte u. Pensionshaus.** Aelt. u. bestmög. Haus am Platze. Bequeme, zentrale, ruh. Lage, nahe am Hochwald u. Bahnhof. Behagl. Zimmer u. Aufenthaltsräume, Staufreier Garten m. schöner Aussicht. Liegewiese u. Liegestühle. Altbekanntes, gutbürgerliches Speiselokal. Mäßige Preise. Prosp. kostenlos. Tel. Ilmenau 2103

Tel. Ilmenau 2418 **Conradshaus** Muehlen (Thüringer Wald) **Hotel und Pension** herrliche Lage, sonnig und staubfrei an die Wälder des Thüringer Waldes. Ruhiges und vornehmes Haus. Mäßige Preise. Annehm. erhaltene Küche. Idealer Aufenthalt für Erholungsbedarf

Mellenbach-Glasbach im Thür. Wald, 390 m. Vielbes. Sommerfrische u. Eisenbahnlinie. **Gasthof Glasbach, 5 Minuten vom Bahnhof.** Freundliche Fremdenzim. er. 22 Betten. Für Erholungsbedürftige besonders empfohlen. Seit langem als gut und preiswert bekannt. Großer schattiger Garten mit Forellentation. Angelpost. Bes. Fr. Sauerberg

Bad Bahungen 253 m. d. d. M. eines der schönsten Solbäder Deutschlands an den Wäldern des Thüringer Waldes. **Sächsischer Hof, Hotel, Pension.** Tel. 505. Autogaragen kostenlos. Klublokal d. ADAC. Verb. reis. Kav. l. Verbands. DHV. Küche u. Keller. Diätküche. Schatt. Gart. Diele, Gesellschaftssaal

Sünderbad 600-500 m. Höhenkurort im Zentralgebiet des Thüringer Waldes. **Einzig. Kneippbad d. Thür. Wald.** Das Ziel der Wochenend- und Urlaubsfahrten. Prospekte durch die Verkehrsverwaltung

Stützerbach Thür. Wald 600-800 m. **Das Ziel der Wochenend- und Urlaubsfahrten.** Prospekte durch die Verkehrsverwaltung

Deller bei Schmiedefeld. Sommerfrische inmitten reicher Nadelwälder. Sonnige, staubfreie und ruhige Lage. **Stutenhaus, Kur- u. Berghotel am Adersberg** mit Aussichtsturm, 750 m. d. d. M. u. Perle des Thüringer Waldes. Warme volle Zimmer mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen. Wochenendaufenthalt. Saal für große und kleine Gesellschaften. Postauto-Verbindung. Telefon Amt Schmiedefeld 105. Garage. Parkplatz.

... und dann, das Tageblatt, die b liebte Heimatzeitung, nachbestellen

Thale/Harz **Hotel „Zum Waldkater“** Thale im Bodetal gelegen. 72 Zim. jed. Komf. Zim. v. 1.50, Pension v. 5.50 an. Parkplatz. Garagen Fernut 208. Bes. G. Löbsack.

Wanbury - Gory. Hotel „Zu den roten Forellen“ mit Terrassen am Forellent. und Kurheim „Jäsestein“, am Fuße d. Jäsesteinfels gelegen, bietet angenehmen Erholungs-aufenthalt bei zeitigem Preis. Pension 5 bis 8.-RM. u. m. Prospekte. Fernut No. 9.

Bad Liebenstein bei Eisenach bis 15. Mai u. 1. Sept. ermäßigte Kurpre.

Goethebad **Schwefelbad** **Bad Tennstedt** 30 km. voh Erfurt

Bad Blankenburg Thür. Wald **Eis- und Heilbäder, Sport, Kurbetrieb** Beste Verpflegung bei billigsten Preisen **der schöne Kurort im Schwarzwald**

Gebirgs- und Luftkurort **Idyllische Sommerfrische** **Modernes Schwimmbad** Prospekte durch die Kurverwaltung **Leutenberg i. Th.**

Radiumbad Oberschlema **das stärkste der Welt** daher überragende Heilerfolge gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien, Blutgefäß- und Nervenleiden, Wechselbeschwerden, Alterserscheinungen. **Verbilligte Pauschkuren.** Wirksame Hausmittelkuren. Prospekte 1/41. Bei durch die Kurverwaltung.

Bad Liebenstein bei Eisenach bis 15. Mai u. 1. Sept. ermäßigte Kurpre.

Kurmittel: Schwefelquelle zu Trink- und Bädern. Beste Heilerfolge bei Gicht, Ischias, Rheumatismus, chronischen Knochenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Stoffwechsellinien, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Hautkrankheiten. Keine Kurkarte. Auskunft: **Städt. Kurverwaltung**

Bad Blankenburg Thür. Wald **Eis- und Heilbäder, Sport, Kurbetrieb** Beste Verpflegung bei billigsten Preisen **der schöne Kurort im Schwarzwald** **Bäderprospekt. Reiseberatung** kostenlos in ans. Filiale **Markt 24**

BADEN-BADEN ist billig! **Normale Preise** stark herabgesetzt. **Ab Rm. 4.50.** In Hotels **ab Rm. 6.-** **24-tägige** **20% gesenkt.** Ausserordentl. **Garantien** **50%** Ermäßigung **Beisitzer** zur Wochenkarte **15%** Nachlass **1200** Monate **Kurkarte frei** **Bäderpreise** **20%** ermäßigt

Zeitschrift für die deutsche Wehr

Bismarck
 Du gingst von Deinem Werte,
 Dein Wert geht nicht von Dir;
 Denn wo Du bist, ist Deutschland;
 Du warst, drum wurden wir.

Kriegsgefangene bei Lüttich

Aus der Kriegsgefangenen des Sostaler Jägers.
 Weiter, immer weiter ging es auf isolierten Waldwegen. Beim Erreichen des Waldes wurden zunächst die Hände zurückgelassen. Am Wege liegen Fahrräder, die haben früher feindliche Patrouillen zurückgelassen. 'Reines Bad', murmelte Hermann Alpers.
 Da enthielt sich ein unheimliches Gemitter. Grell auf die Wälder, unheimlich rollt der Donner. Ein praelender Regen geht nieder. Alles bis auf die Haut durchnässt, die Wege werden noch schlechter. In Lüttichern wird das Regenwasser aufgefangen, um den quälenden Durst zu löschen. 'Man will uns noch schnell rein waschen', laut Leutnant Noos zum Ein-Prämi. 'Gehina, damit wir nachher da oben sauber ankommen.'

Wieder haben die Weiler Bäume gefällt. Die müssen beseitigt werden. Pioniere müssen helfen. Unheimlich klingen die Artillerieschüsse im nächtlichen Walde. Es geht weiter. 'Zod-fischer ist es. Die Verbindung reißt ab. Es wird befohlen, den Vorposten am Hochgeschütz anzuweisen. Baul ist wieder einer; er ist über eine Wurzel geholt. Der Dintermann schimpft: 'Mein, schiel nicht ein!' Schließlich wird 'Bail' gemacht. Es muß an derhalb Stunden gemerkt werden, da die nachfolgende Infanterie nicht nachkommen, sondern einen anderen Weg gegangen ist, obwohl etwa der ganze dritte Zug der 3. Kompanie auf dem Hauptwege verteilt war, um für Verbindungen zu sorgen.

'Verstärkungen!' Es geht weiter. 'Sind des Kommandos nicht es zuweilen nicht. Was ist das? Da nicht es! Sind es feindliche Patrouillen oder nicht die übernachtete Bnanteile wieder Tannenbäume als Feinde an? Es bleibt alles ruhig. Föhlisch wimmeln vier bis fünf Heimere Hände zwischen unteren Seiten herum. 'Nicht verstimmen die wieder. Waren es belagerte Patrouillenhunde? Was schreit da durch die Luft? Es hört sich an, als ob eine Schar Vögel über einem fliege. Es sind Oranien vom Fort Sostelle, die weit in der Ferne einschlagen.'

Von weitem hört man in der rechten Flanke aus Gewehrfeuer. — Mit einem leisen Siff... kommt ein Infanteriegeschütz angeschlossen und bleibt einen Jäger unter der Mähelkappe stehen. Wie ein vom Wind geblasenes Runder geht es von Hand zu Hand. Man stolpert und stolpert weiter. Man schlief einbeide. Offiziere hielten an den Kompagnien vorüber nach vorn. Bald ist es unter Stab, bald auch die höheren Stäbe. Es erkundigen sich bei der Spitze nach dem Fortschritt des Unternehmens. Man spricht weiter. Die Spitze. 'Reiben rechtsum am beiden Seiten des Weges. Optm. Bagener und Leutnant Noos etwas vor der Spitze.

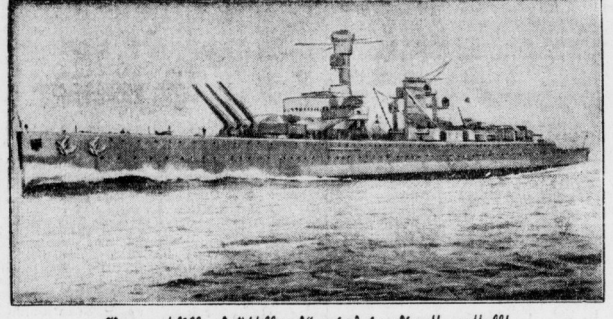
'Da führt mir Noos', so schreibt Hauptmann Bagener, 'ganz leise zu. Herr Hauptmann, hier ist der Ort. Ich habe mit der Spitze voran und habe auch einen etwa in Oberflächhöhe aber über den Weg gezogenen Draht. Da — im gleichen Augenblick — etwa 100 Meter südlich eines Weges, erliegen die Spitze auf deutsch ein 'Bail', wer da? 'entgegen. 'Wenn nicht Antwort, dann schießen.' Es war 12 1/2 Uhr nachts. Einem Augenblick atomole Stille. 'Freud jemand der Spitze antwortet auf französisch. Föhlisch sieht schlafgänger von vorn, von links, von rechts ein überlebendes Gewehrfeuer ein.'

Das ist also die Generalstille! Jedes Denfvermögen wird zunächst ausgeschaltet. Die Sinne reagieren ganz mechanisch, man tut irgend etwas, was seinen Sinn hat. In dem ungewohnten Varm ist kein Kommando zu verstehen, kein Wort zu hören, in der stürzenden Dunkelheit zu unterscheiden zu können. Das ist wohl der schlimmste Zustand, in dem sich der kämpfende Soldat in seinen ersten Gezeiten befinden kann. Ohne Befehl irrt die Spitzengruppe in die Höhe, die beiden Offiziere, die Pioniere folgen.

Die zweite Waffe

In den rüstungsreifen Staaten hat sich die Aufmerksamkeit in der Nachkriegszeit zu außerordentlicher Bedeutung entwickelt. Viele militärische Fachkreise glauben, das ihr wichtigste Instrument der Kriegsführung ist die Wirkung zusammen zu sein. Die Folge davon ist, daß die Militärtechniker aller Länder bemüht sind, wirksame Abwehr- und Schutzmaßnahmen gegen die neue Waffe zu entwickeln. Die außerordentliche Beweglichkeit des Flugzeuges, die Größe seiner Aktionsbahn macht diese Aufgabe außerordentlich schwierig. Einer alten Regel folgend muß der jede Waffe ein wirkungsvolles in ihrem eigenen Element angegriffen werden sein, damit man auch auf sie zu kommen kann. Die Luftabwehr ist

zunge zur Abwehr von Luftangriffen einzusetzen. Die Luftabwehrkräfte der Domsie gliedern sich in zwei große Klassen: Die 'Domsie' als Angriffsflugzeuge und die 'Domsie' als Verteidigungsflugzeuge. Die Domsie-Flugzeuge sollen den Angriff in das geographische Hinterland tragen, die Jagdflugzeuge die eigene Heimat schützen. Der Weckruf der Technik zur Steigerung der Leistungsfähigkeit bei der Flugzeugentwicklung ist in vollem Gange. Die bei Kriegsende üblichen Flugeschwindigkeit



Panzerkreuzer "Deutschland" wird in Dienst gestellt
 Das Panzerkreuzer "Deutschland", das am 1. April in Kiel als erstes modernes Kreuzer der deutschen Flotte seit 1918 in Dienst gestellt wurde. Im gleichen Tage fand der Stapellauf und die Taufe des Panzerkreuzers B statt.

Einigkeit über deutsche Ost- und U-Boot-Politik

Wien ab ihre Entlassung des Großadmirals von
 Aus dem Bunde, Großadmiral von Tirpitz zum Vizeadmiral a. D. Adolf von Trotha. Erschienen bei Bielefeld, Grottel, Korn, Preislos, Gesam. 5,50 M., f. art. 1,40 M.

Außerordentlich lebhaft beschäftigten sich die politischen Überlegungen von Tirpitz den ganzen Krieg über mit Ost- und U-Boot. Immer und unentwegt hat er die Ansicht vertreten, daß wir über England zum Frieden kommen könnten und müßten. Und das war richtig. Er hat daher immer gedrängt, diese Beziehungen, solange das Jarentum sich noch halten konnte, auszuwerten, um zunächst die ganz in naher Zukunft Lage zu befestigen, daß Deutschland und Deutschland sich am Rücken Englands verblühten. Für ihn war mit dem Austritt des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vom Oberbefehl des russischen Heeres der Zeitpunkt gekommen, in dem mit allen Mitteln ein Weg zum Sonderfrieden mit England eröffnet werden mußte. Tirpitz hat seine Auffassung einmal in dem Satz zusammengefaßt: 'Deutschland hat mehr Interesse am Jarentum, als an der Duma.'

So erregte den Großadmiral auch ganz besonders die Behandlung der Polensfrage durch Bethmann-Sollweke, die nicht nur England an das tiefe gegen uns verhalten mußte, sondern die auch für das Deutschland in dem die verdrerblichen Folgen haben mußte.

Er schreibt darüber am 9. August 1916 an den Admiral Bachmann: '... Die ganze Kriegsorientierung bzw. das Friedensziel ist an die Polade gerichtet. Wenn wir das erreichen, werden wir ein Ziel erreicht an die Entwicklung Deutschlands gebracht haben. ... Er fante den politischen Charakter und die Gefahren, die von dort her für uns aufstehen konnten, aus langer, sorgfältiger Beobachtung.'

Als noch dem Luftstabschef am 6. Juni 1915 erriet einschneidende Befehle an die U-Boote erlassen wurden, die nach Entlassung des Oberbefehlshabers, Admiral Bachmann und des Großadmirals von Tirpitz bei der Gegenwart des U-Boot-Krieges praktisch den völligen Verzicht auf denselben bedeuteten, und für die sie nicht in der Lage waren, die Verantwortung zu übernehmen, reichten Tirpitz ebenso wie Bachmann ihren Abschied ein, der beiden abgelehnt wurde. Tirpitz war also mit Durchsetzung seiner Auffassung in der Kriegsführung tatsächlich unterlegen, seine Verantwortungsbereich erneut zurückgeworfen.

Es vergangen nur wenige Monate, bis sich die Krise aus sich selbst heraus erneuert hatte, weil die geschwächte Stellung von Tirpitz mit seinen drängenden Kriegsmitteln noch weniger vereinbar ließ. Das weitere Nachgeben gegen die Vereinigten Staaten und die damit zusammenhängenden, läsenden Eingriffe in den U-Boot-Krieg führten dazu, daß Tirpitz am 27. August 1915 erneuert sein Abschiedsgesuch wurde, welches am 2. September Kaiser abgelehnt. In dieser Abschieds-

find durch die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Motoren und die Verbesserung der Form der Flugzeuge bereits mehr als verdoppelt. 200 Kilometer-Stunden für Bombenflugzeuge und 300 Kilometer-Stunden für Jagdflugzeuge sind heute keine Seltenheit mehr. Durch Vermehrung der Besatzung der Bombenflugzeuge hat man diesen eine solche Reservekraft gegeben, daß der Angriff einer Jagdflotte auf geschlossenen fliegenden Bombenformationen fünfzig ein großes Risiko sein wird.

Einzelne Bombenflugzeuge führen bis zu neun Bomben mit sich. Die Bomben sind so angeordnet, daß die Flugzeuge im Falle eines Ausfalls der Bomben mit kleinen Kanonen auszurüsten.
 Nicht Jagdflugzeuge kommen für die Abwehr von Luftangriffen in Frage, deren Leistungsfähigkeit in der Nachkriegszeit ebenfalls bedeutend gesteigert worden ist. Die Entwicklung der Luftabwehrung von Entfernungen und Flughöhe wurden verbessert. Insbesondere wurden Geräte zur Ermittlung des Zielpunktes erfunden, deren Leistung bei den angelegten Verfahren außerordentlich verbessert haben soll. In der englischen Militär-Literatur wird sogar behauptet, daß die Entdeckung der Luftabwehrung nicht nur mit der Entwicklung des Flugzeuges Schritt gehalten, diese vielmehr weit überholt habe. 1918 habe man im Mittel noch 7000 Zentimeter mühen, um ein Flugzeug abzuschießen. Heute sei bei sorgfältiger Beobachtung des Ziels mit einem Zentimeter auf je 14 Zentimeter zu rechnen.

Beinflußung im Generalstab

Aus dem kriegsgeschichtlichen Heberlieferungen kennen wir das so: Der Feldherr stellt inmitten seiner Heere auf einem Hügel, von dem sich das Schlachtfeld möglichst bequem überblicken läßt, und von dieser Höhe aus lenkt er die Schlacht, führt er die Entscheidung herbei.
 Der Weltkrieg hat mit dieser Tradition längst gebrochen. Der Generalstab konnte angefaßt der vervollkommenen Technik des Krieges nicht mehr auf besonders exponierter Stelle seine Entscheidung fassen. Das war auch nicht mehr nötig, da die Mittel der Technik zu arbeiten, um auch fern vom Schlachtfeldgemisch die letzten Entscheidungen zu fassen, abgesehen von den herausragenden und neue Mannschaften an wichtigen Stellen neu einzusetzen. Für eine genügende kriegerische Entwicklung in jedoch ein unangenehm Zusammenhang des Generalstabs mit der kämpfenden Truppe notwendig, weil Hilfsmittel wie Fernsprecheinrichtungen, um mit feineren zu arbeiten und um die entscheidende Stelle in wichtigen Augenblicken ohne Nachfragen zu befehlen.

Die Amerikaner, die auf dem Gebiete der Kriegstechnik infolge ihrer reichen Mittel besonders führend sind, haben sich bei der U-Boot-Entscheidung im amerikanischen und neue Mannschaften an wichtigen Stellen neu einzusetzen. Für eine genügende kriegerische Entwicklung in jedoch ein unangenehm Zusammenhang des Generalstabs mit der kämpfenden Truppe notwendig, weil Hilfsmittel wie Fernsprecheinrichtungen, um mit feineren zu arbeiten und um die entscheidende Stelle in wichtigen Augenblicken ohne Nachfragen zu befehlen.

Der Generalstab hatte hiermit die Verantwortung übernommen, die Ausrichtung von Tirpitz als politischen Faktor durchzuführen, ein Ziel, das für ihn, bei der völlig von Tirpitz vertriebenen Einschätzung des Faktors 'England', eigentlich nicht zu erreichen war. Tirpitz wurde nun so überwindlich, als innerhalb der nächsten Tage der ganz mit der Tirpitzischen Kriegsauffassung verbundene Oberbefehlshaber, Admiral Bachmann, abgelehnt und durch den Admiral von Holtzendorf ersetzt wurde. Viele andere Maßnahmen ließen dann auch erkennen, daß die Ausrichtung des Großadmirals eine vollendete Tatsache war.

Da gab erneut der U-Boot-Krieg die Veranlassung, den massenhaften Kampf zwischen England und Tirpitz in Gänge zu führen. Am 8. März 1916 erfolgte an Tirpitz ein harter Hinweis auf die Behandlung des U-Boot-Krieges in der Presse, die der Großadmiral zurückweisen konnte, da für die Kräfte kein U-Bootkriegsbeginn das Reichsministerium die Verantwortung nicht mehr trug, und schließlich am 8. März 1916 über seine Entlassung die Entscheidung durch den Reichstagen getroffen, die in Rücksicht auf die Vereinigten Staaten die Entlassung des rüstungsreifen U-Boot-Krieges erneut hinanschiebte.

Da, wie der Großadmiral schreibt: 'Ich bei dieser gewichtigen Entscheidung, die meiner Auffassung nach über weitaus über den Bereich des Krieges hinaus, völlig ausgeschlossen worden war, konnte ich nicht mehr die Hoffnung hegen, noch irgendeine die Verhältnis beizubehalten und mit meinem Rat durchdringen zu können. Durch meine ganze Verantwortung war notwendigerweise eine Mitverantwortung vor mir selbst vor der Nation und vor der ganzen Welt erwachsen und ein natürliches Recht, mehr zu sein als bloßer Materialbesitzer oder der Zweckmäßigkeit im Reichstag.'

Tirpitz meldete sich am gleichen Tage krank und erhielt am 10. März 1916 die Aufforderung, seinen Abschied einzubringen.

Der Weltkrieg hat mit dieser Tradition längst gebrochen. Der Generalstab konnte angefaßt der vervollkommenen Technik des Krieges nicht mehr auf besonders exponierter Stelle seine Entscheidung fassen. Das war auch nicht mehr nötig, da die Mittel der Technik zu arbeiten, um auch fern vom Schlachtfeldgemisch die letzten Entscheidungen zu fassen, abgesehen von den herausragenden und neue Mannschaften an wichtigen Stellen neu einzusetzen. Für eine genügende kriegerische Entwicklung in jedoch ein unangenehm Zusammenhang des Generalstabs mit der kämpfenden Truppe notwendig, weil Hilfsmittel wie Fernsprecheinrichtungen, um mit feineren zu arbeiten und um die entscheidende Stelle in wichtigen Augenblicken ohne Nachfragen zu befehlen.

Die Amerikaner, die auf dem Gebiete der Kriegstechnik infolge ihrer reichen Mittel besonders führend sind, haben sich bei der U-Boot-Entscheidung im amerikanischen und neue Mannschaften an wichtigen Stellen neu einzusetzen. Für eine genügende kriegerische Entwicklung in jedoch ein unangenehm Zusammenhang des Generalstabs mit der kämpfenden Truppe notwendig, weil Hilfsmittel wie Fernsprecheinrichtungen, um mit feineren zu arbeiten und um die entscheidende Stelle in wichtigen Augenblicken ohne Nachfragen zu befehlen.

Beinflußung im Generalstab

Aus dem kriegsgeschichtlichen Heberlieferungen kennen wir das so: Der Feldherr stellt inmitten seiner Heere auf einem Hügel, von dem sich das Schlachtfeld möglichst bequem überblicken läßt, und von dieser Höhe aus lenkt er die Schlacht, führt er die Entscheidung herbei.
 Der Weltkrieg hat mit dieser Tradition längst gebrochen. Der Generalstab konnte angefaßt der vervollkommenen Technik des Krieges nicht mehr auf besonders exponierter Stelle seine Entscheidung fassen. Das war auch nicht mehr nötig, da die Mittel der Technik zu arbeiten, um auch fern vom Schlachtfeldgemisch die letzten Entscheidungen zu fassen, abgesehen von den herausragenden und neue Mannschaften an wichtigen Stellen neu einzusetzen. Für eine genügende kriegerische Entwicklung in jedoch ein unangenehm Zusammenhang des Generalstabs mit der kämpfenden Truppe notwendig, weil Hilfsmittel wie Fernsprecheinrichtungen, um mit feineren zu arbeiten und um die entscheidende Stelle in wichtigen Augenblicken ohne Nachfragen zu befehlen.

Der Generalstab hatte hiermit die Verantwortung übernommen, die Ausrichtung von Tirpitz als politischen Faktor durchzuführen, ein Ziel, das für ihn, bei der völlig von Tirpitz vertriebenen Einschätzung des Faktors 'England', eigentlich nicht zu erreichen war. Tirpitz wurde nun so überwindlich, als innerhalb der nächsten Tage der ganz mit der Tirpitzischen Kriegsauffassung verbundene Oberbefehlshaber, Admiral Bachmann, abgelehnt und durch den Admiral von Holtzendorf ersetzt wurde. Viele andere Maßnahmen ließen dann auch erkennen, daß die Ausrichtung des Großadmirals eine vollendete Tatsache war.

Da gab erneut der U-Boot-Krieg die Veranlassung, den massenhaften Kampf zwischen England und Tirpitz in Gänge zu führen. Am 8. März 1916 erfolgte an Tirpitz ein harter Hinweis auf die Behandlung des U-Boot-Krieges in der Presse, die der Großadmiral zurückweisen konnte, da für die Kräfte kein U-Bootkriegsbeginn das Reichsministerium die Verantwortung nicht mehr trug, und schließlich am 8. März 1916 über seine Entlassung die Entscheidung durch den Reichstagen getroffen, die in Rücksicht auf die Vereinigten Staaten die Entlassung des rüstungsreifen U-Boot-Krieges erneut hinanschiebte.

Da, wie der Großadmiral schreibt: 'Ich bei dieser gewichtigen Entscheidung, die meiner Auffassung nach über weitaus über den Bereich des Krieges hinaus, völlig ausgeschlossen worden war, konnte ich nicht mehr die Hoffnung hegen, noch irgendeine die Verhältnis beizubehalten und mit meinem Rat durchdringen zu können. Durch meine ganze Verantwortung war notwendigerweise eine Mitverantwortung vor mir selbst vor der Nation und vor der ganzen Welt erwachsen und ein natürliches Recht, mehr zu sein als bloßer Materialbesitzer oder der Zweckmäßigkeit im Reichstag.'

Tirpitz meldete sich am gleichen Tage krank und erhielt am 10. März 1916 die Aufforderung, seinen Abschied einzubringen.

NACHRUF.

Am 13. April verschied nach kurzem Leiden unser verehrter Gemeindevorstand, Mitglied des Schulvorstandes und Gemeinde-Kirchenrates, der Landwirt

Hermann Hesselbarth

Sein treues selbstloses Wesen im Dienste der Gemeinde wird Allen ein dauerndes Andenken bleiben. Zöschen, den 15. April 1933.

Die Gemeinde und Gemeindeverbände.

Am Donnerstag, den 13. April, entschlief sanft unerwartet, schnell, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel,

Hermann Hesselbarth

im Alter von 63 Jahren. Sein Leben war Liebe und Arbeit für die Seinen und seine Gemeinde.

Die trauernden Hinterbliebenen

Zöschen, den 14. April 1933. Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag, 3 Uhr, statt.

Beerdigungsanstalt „Pietät“

Richard Diettrich Merseburg, Sand 18, Telefon 2531

Erd- u. Feuerbestattung Auskunft wird kostenlos erteilt Leichenautos • Sarglager

Erna Schaaf, Creypau

Alfred Helmuth, Augsdorf grüßen als Verlobte

Ostern 1933

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter

Elly erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Thranhardt und Frau Dörstewitz, 14. April 1933.

Verreist bis 30. April

Dr. Ehrhardt Teichstr. 7

Ihre Oster-Aufnahmen

lassen Sie am besten und billigsten entwickeln und kopieren im

Photohaus am Roßmarkt

Auto u. Motorrad

Fahrschule Steinstraße

Preise neu herabgesetzt

Hans Engel :: Merseburg

Fernruf 2604

Möbelhaus

Domstr. 7

Große Auswahl, trotz steigender Preise ohne Preiserhöhung!

Zienstag, d. Donnerst. Schlachtfest

18. April, 11 Uhr, Markt 24

Bier- u. Speisefest 3. Alten Fritz

O. Viehig Obere Breite Str. 18 Empfehlung für die Feiertage meinen guten, preiswerten

Mittagsstich

ausflug zum Feiertage nach Schötpau „Zum Kaiser“

1. Feiertag: Theaterabend. 2. Feiertag: Berggängen, Sportklub Freizeitspiele. Es ladet freundl. ein Der Wirt

Gasthaus Wünsche ober-Beuna

Montag, den 17. April (2. Feiertag) von abends 7 Uhr ab großer Ball Es ladet freundl. ein

Die Kapelle Der Wirt

Breuzstück Süddeutsche Lotterie

Vorzügliche Gewinnaussichten. In fünf Klassen 348 000 Gewinne und 102 000 Prämien im Gesamtbetrage von über 114 1/2 Mill. RM. Zeichnung der 1. Klasse 21. und 22. April. Schon mit 1/2 Los (6 RM.) bare 10 000 RM. zu gewinnen. Vofe noch zu haben.

Staatliche Lottereeinnahme

Raymond Hinderburgstraße 38

Neumark Schumanns Gasthof (Thuringia)

Sonntag, den 1. Feiertag Großer Operettens-Abend Montag, den 2. Feiertag Großer Festball

Bayr. Trachten-Verein An beiden Tagen im Café Unterhalt.-Musik

Lichtspielhaus „Sonne“

Tägl. bis einschl. 11. Osterfeiertag Der große Erfolg

Hans Möbers in seinen neuen u. letzten Tonfilm Meier Söhne

Heut kommt's drauf an Nur rechtzeitiges Kommen sichert gute Plätze. Anf. 1. u. 11. Feiertag: 4. 5. 30 u. 8. 10 Uhr

Kaffeehaus Meuschau

Am 2. Osterfeiertag, ab 4 Uhr Kaffee-Konzert Eintritt frei! Abends großer Ball

Um gütigen Zuspruch bitten Paul Schneider

Philharm. Orchesterverein e. V. Merseburg

Letztes Konzert am Mittwoch, 19. April, abds. 8 Uhr, im Kasino (Job. Brahms 2. Sinfonie, von Richard Wagner Rhenz-Overture u. Ausschnitte aus dem 3. Aufzug „der Meistersinger“)

Der Vorstand.

Bergschlößchen (Unterallenberg)

1. und 2. Feiertag

Frühshoppenkonzert

Franz Huber

Kammerlichtspiele

Unser Festprogramm, eine Klasse für sich! 26 heute! Der Orlow (Der Diamant des Jaren) 26 heute!

Nach der bekannten gleichnamigen Operette von Maxfeld und Granißkofler mit Marie Faid und Juan Petronelli

Herliche Musik Schmitz'sche Schläger Dazu ein erfrischendes Programm ●● 1. u. 11. Feiertag: 2 Uhr: Große Jugenddarstellung ●●



Waldbadgaststätten

Leuna

An beiden Osterfeiertagen nachmittags

Konzert

abends Tanz Am 1. Mai Eröffnung d. Bades

Helf! daß das Werk gelinge!



Ein neues schönes Deutschland!

Auch der kleinste Sparspar ist Mitthelfer! Die deutschen Sparkassen sind ein wichtiges Mittel zum Wiederaufstieg. Denk daran und spare bei der Stadtparkasse Merseburg

Burgstr. 1 Fernspr. 2187

Gegründet 1835

Büro u. Ausführung für Hoch- u. Tiefbau Eisenbetonbau, Umbauten, Wertaxen

beidseitiger Sachverständiger im Landesgerichtsbezirk Halle

Gebrüder Graul

Maurer- und Zimmermeister Eisenbahnstraße 9 Fernruf 3062

Nie wieder so billig!

Schlafzimmer

bestehend aus 1 Schrank, 180 cm m. Innenspiegel, Kanten schwer abgerundet, 2 Betten, 1x2 m, Waschkomode, 2 Stahlböden, 2 Nachtschischen mit Buchenische, kompl. Stelling zum Spottpreise von RM.

380,-

Versuchen Sie auf keinen Fall sich die Zimmer in meinen Fenstern anzusehen, nur bei mir erhältlich!

A. Reddigan, Möbelschreier Johannisstr. 11

Kostenlose Lagerung

Schon in 2-3 Tagen

sieht man bekanntlich an der dunkleren Färbung der Samen und an der kräftig einsetzenden Blattentwicklung den verblüffend schnellen Erfolg einer Düngung mit Kalksalpeter IG oder deutschem Natronsalpeter! Diese besonders schnelle und sichere Wirkung der Salpeterdünger ist eine Eigenschaft des Salpetersäurestickstoffs, der von der Pflanze unmittelbar aufgenommen und verwertet wird. Besonders empfehlenswert ist daher die Anwendung von Kalksalpeter IG oder deutschem Natronsalpeter 1. in Gärten und auf Pflanzens mit kurzer Vegetationszeit sowie bei plötzlichem Übergang vom Winter zum Frühjahr. 2. auf schweren, unfruchtbaren Böden oder in trockenen Lagen. 3. zur Kräftigung zurückgebliebener oder lückenhaft stehender Saaten sowie zur Ergänzung ursprünglich zu knapp bemessener Stickstoffgaben. 4. um möglichst schnell eine geschlossene Pflanzendecke und dadurch Schattengare zu erzielen oder Unkraut zu unterdrücken. 5. zur Rübedüngung, da die Rüben besonders große Vorläufer für Salpetersäurestickstoff haben. Beachtenswert ist die wesentlich verbesserte Streufähigkeit dieser reinen Salpeterdünger. Kalksalpeter IG ist heute nur noch in stänbriener, körniger Form im Handel. Deutscher Natronsalpeter wird in körniger Kristallform geliefert. Damit besitzen diese beiden Salpeterdünger als ausgesprochene Kopfdünger noch den großen Vorteil an Pflanzen, die nicht gerade tau- oder ergegnungsreich sind, nicht hart zu bleiben.

Möbel KAUFEN SIE JETZT BESONDERS PREISWERT

Reinicke & Andag MOBELFABRIK • DAS SONDERHAUS FÜR WOHNUMGEINRICHTUNGEN

Frühshoppenkonzert Olio Kiebler

FARBE u. „FARBE“ kann der Laie nicht unterscheiden! M. Ritterstr.15 WADLE Malermeister

Roland 1. und 2. Feiertag vorm. 11—1 Uhr. Frühshoppen (Tetti-Bettis) Rote Husaren.

Bahnhof Nieder-Beuna Am 1. Osterfeiertag abends 7 1/2 Uhr Großer Theater-Abend

Schützenhaus 1. u. 2. Feiertag 11 Uhr Frühshoppenkonzert

Osterspaziergang in die sprühenden Anlagen bis zum Feldschlößchen

Frühlingsfest Reichen Sie bitte Meister Kiebler's in ganz Deutschland bekannte Kunstglasbläserei und Spinnerei